



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

17. Jahrgang · Heft 9

September 1965

Blick auf morgen: „Frauenüberschuß“ baut sich langsam ab

Grafik des Monats: Die Lernenden

Aufsätze:

Unternehmen des Verkehrs 1962

Beschäftigtenstruktur im Handwerk

Wasserversorgung der Industrie

Erzeugerpreise in der Industrie

Kommunale Bauinvestitionen

Wirtschaftliche Leistung 1964

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

32

Produzierende
Gewerbe

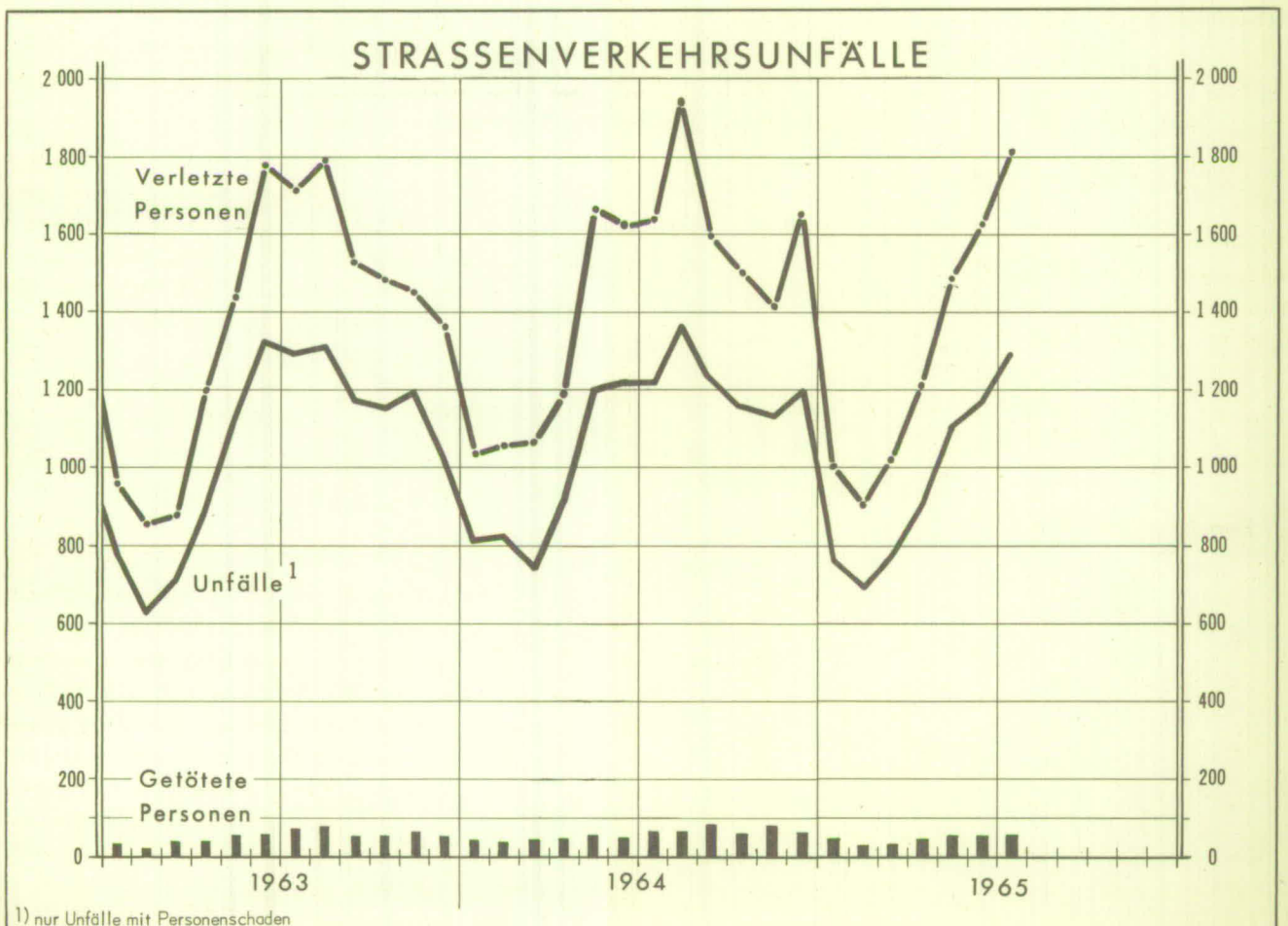
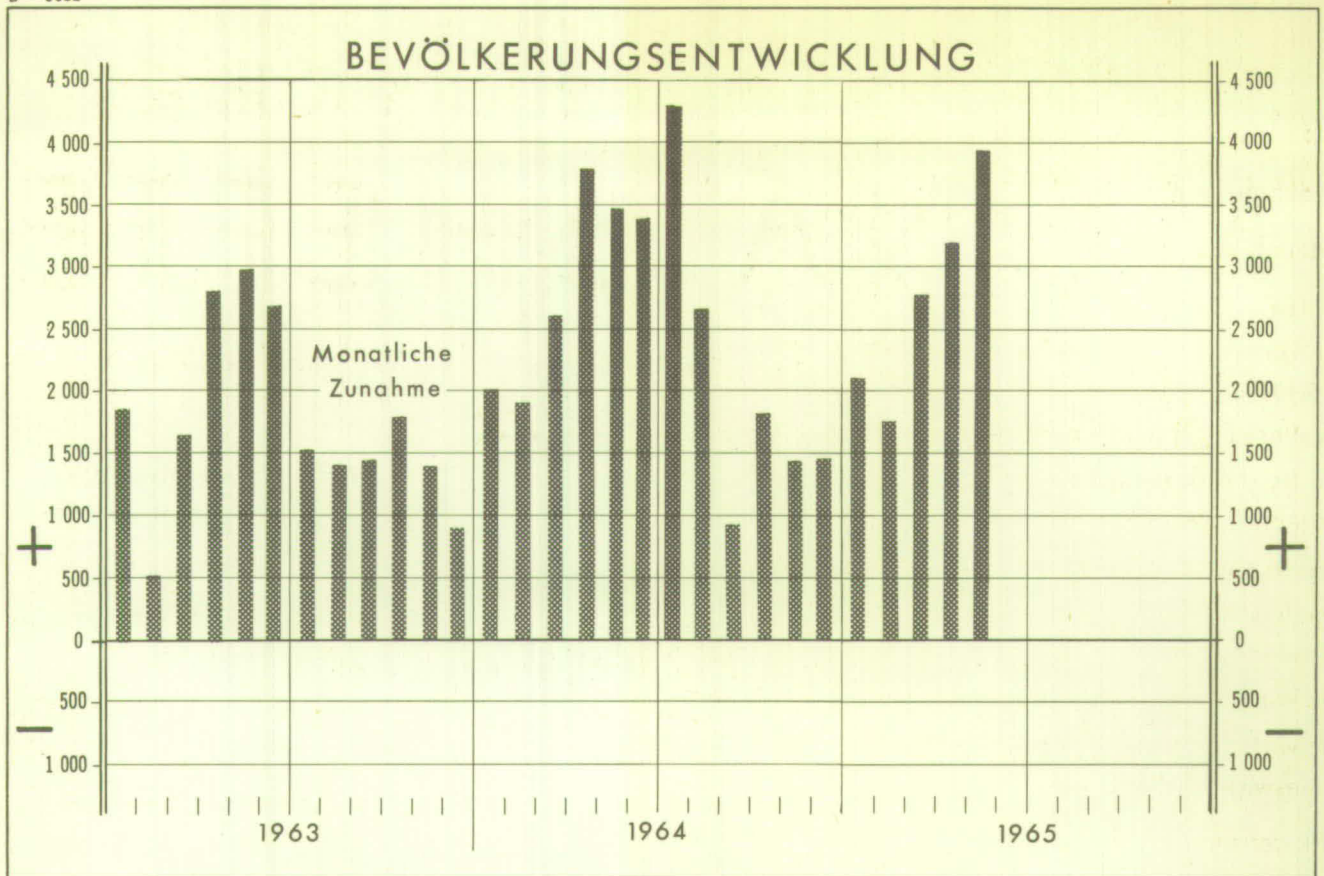
ANTEILE DER WIRTSCHAFTSBEREICHE AM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E



¹⁾ nur Unfälle mit Personenschaden

INHALT 9/65

Aktuelle Auslese	193
Blick auf morgen	194
Aus dem Inhalt	194-195
Aufsätze	
Die Unternehmen des gewerblichen Verkehrs in Schleswig-Holstein (Weitere Ergebn. des Verkehrszensus 1962)	196-202
Die Beschäftigtenstruktur im Handwerk (Ergebnisse der Handwerkszählung 1963)	202-207
Die Wasserversorgung der Industrie 1963	207-210
Der Anstieg der Erzeugerpreise in der Industrie	210-213
Die kommunalen Bauinvestitionen 1964	213-215
Die wirtschaftliche Leistung Schleswig-Holsteins 1964	215-216
Grafik des Monats	204-205
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven A – allgemein –	3. Umschlagseite

Neu erschienen:

Statistische Berichte

E0/Handwerkszählung 1963-2

„Betriebe, Beschäftigte und Umsatz
im schleswig-holsteinischen Handwerk 1963“

178 Seiten, Preis 7,50 DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf Seite 2 und 3 dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 4/1965

Schülerbewegung in den Volksschulen
Milcherzeugung und -verwendung
Güterverkehr Wasser 1963
Einkünfte der freien Berufe
Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Heft 5/1965

300 Jahre Universität
Wirtschaftsräumliche Gliederungen
Krankenstand 1949 bis 1964

Heft 6/1965

Berufspendler nach dem Zeitaufwand
Betriebsstruktur im Gartenbau
Strukturveränderung Handwerk
Höhenlagen
Vertriebene in der Wirtschaft
Postleistungen 1964

Heft 7/1965

Preisindex für die Lebenshaltung
Einkünfte der Unternehmer
Produktionsstruktur Erwerbsgartenbau
Kapitalgesellschaften
Einzelhandel 1964

Heft 8/1965

Tuberkulose 1964
Verdienststruktur gewerbliche Wirtschaft
Konsumgenossenschaften
Handwerksbetriebe nach der Rechtsform
Betriebsgrundstücke im Handwerk
Handwerkliche Nebenbetriebe



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

17. Jahrgang · Heft 9

September 1965

Aktuelle Auslese



Industrie produzierte 1964 um 2 % mehr

Gegenüber 1963 hat die Industrie ihren Bruttoproduktionswert 1964 auf 7,6 Milliarden DM steigern können. Dieser Zuwachs gilt nicht für alle Gruppen: Die Erzeugung von Grundstoffen und Produktionsgütern blieb im Wert um 2 %, die von Investitionsgütern um 4 % unter dem vorjährigen Ergebnis. Dagegen war der Bruttoproduktionswert von Nahrungs- und Genussmitteln um 7 %, der von Verbrauchsgütern sogar um 9 % größer als im Vorjahr.



Immer noch mehr Studenten

Im Sommersemester 1965 waren an der Universität in Kiel 6 576 Studenten (ohne Beurlaubte und Gasthörer) immatrikuliert, und zwar 6 177 Deutsche und 399 Ausländer. Die Studentenzahl hat sich gegenüber dem Sommersemester 1964 um 157 Studenten (2 %) erhöht.



Lebhafter Grundstücksmarkt

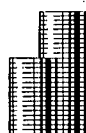
Die Zahl der Grundstückskäufe ist 1964 mit 6 880 größer gewesen als 1963 (6 360). Die weitaus meisten Fälle betreffen baureifes Land, das teurer und knapper geworden ist; die durchschnittliche Einzelfläche war um 6 % kleiner als im Vorjahr. Beim Rohbauland sind die Grundstücke sogar um 14 % kleiner geworden, während es an Zahl fast ein Drittel mehr waren. Diese Ergebnisse lassen auf eine nach wie vor starke Zahl von Bauwilligen schließen.



Höhere Löhne im Handwerk und in der Industrie

Im Mai 1965 betrug der Brutto-Stundenverdienst der männlichen Vollgesellen in neun ausgewählten Handwerkszweigen durchschnittlich 4,27 DM. Das sind gegenüber November 1964 4 %, gegenüber Mai 1964 9 % mehr. Der Wochenverdienst erreichte im Berichtsmonat 192 DM.

Die Brutto-Stundenverdienste der männlichen Facharbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau beliefen sich im April 1965 auf 4,81 DM, das sind 5 % mehr als im Oktober 1964 und 8 % mehr als im April 1964. Der entsprechende Wochenverdienst betrug 218 DM, das sind 18 (7) DM mehr als vor einem ganzen (halben) Jahr.



25 Milliarden DM Umsatz der Steuerpflichtigen

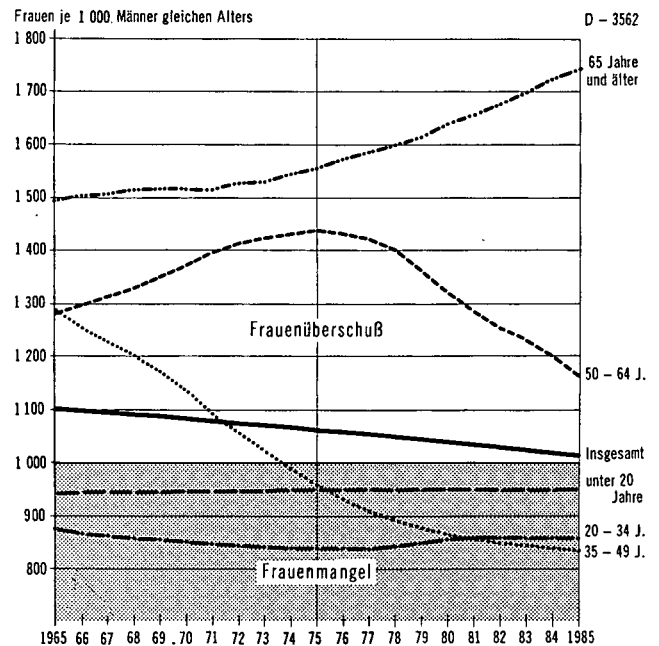
Im Jahre 1964 haben 63 200 Steuerpflichtige in Schleswig-Holstein Lieferungen und Leistungen im Werte von 24,8 Mrd. DM umgesetzt, das waren 8 % mehr als 1963. Auf diesen Umsatz haben die Steuerpflichtigen 564 Mill. DM Steuervorauszahlung geleistet. Die meisten Umsätze wurden im Handel (46 %) und im produzierenden Gewerbe (43 %) erzielt. Die Angaben enthalten nicht die steuerbefreiten landwirtschaftlichen Umsätze und nicht die Umsätze unter 12 500 DM, bei freien Berufen unter 20 500 DM.

Blick auf morgen

"Frauenüberschuß" baut sich langsam ab

Die Bevölkerung verändert sich nicht nur in ihrem Altersaufbau – dem Anteil der einzelnen Jahrgänge an der Gesamtzahl –, sondern auch in der sog. Sexualproportion, dem Anteil der Männer und Frauen an jedem Jahrgang oder an der Gesamtzahl. Anfang 1965 bestand in Schleswig-Holstein vom 36. Lebensjahr ab – vor allem durch die Verluste im 2. Weltkrieg – ein hoher Frauenüberschuß (Männermangel). Dieser Frauenüberschuß wird bei den entsprechenden Geburtsjahrgängen auch in Zukunft bestehen bleiben, sich aber immer weiter in die höheren Altersgruppen verlagern. In 20 Jahren werden erst vom 56. Lebensjahr ab mehr Frauen als Männer vorhanden sein; während heute noch insgesamt gesehen in Schleswig-Holstein auf 1 000 männliche Personen 1 100 weibliche kommen, wird der Frauenanteil 1985 voraussichtlich bis auf 1 013 abgebaut sein. In weiteren Jahrzehnten wird dann der Frauenüberschuß fast vollständig verschwinden und in einen Frauenmangel (Männerüberschuß) umschlagen. Die heiratslustigen jungen Männer müssen sich schon heute mit diesem Problem auseinandersetzen. So standen z. B. Anfang 1965 den rund 94 000 schleswig-holsteinischen Männern im Alter von 23 bis 26 Jahren – wenn man vom üblichen Altersabstand

der Ehepartner ausgeht – nur rund 69 000 20- bis 23-jährige Frauen gegenüber.



Aus dem Inhalt

Unternehmen des Verkehrs 1962

Seite 196

In Schleswig-Holstein wurden am 28. 9. 1962, dem Stichtag des Verkehrszensus, 3 291 Unternehmen ermittelt, die ausschließlich oder überwiegend ein zur Wirtschaftsabteilung "Verkehr und Nachrichtenübermittlung" gehörendes Gewerbe ausübten. In diesen Unternehmen waren rund 19 600 Personen beschäftigt. Hierbei fehlen die Angaben für die Arbeitsstätten der Bundespost und Bundesbahn (mit etwa 30 000 Personen), die am Sitz ihrer obersten Verwaltungsbehörden, also außerhalb Schleswig-Holsteins, erfaßt wurden.

Im Vergleich zum Bundesgebiet ist der gewerbliche Verkehr in Schleswig-Holstein verhältnismäßig schwach entwickelt. Am Umsatz der Verkehrsunternehmen im Bundesgebiet (ohne Bundespost und Bundesbahn) hatte Schleswig-Holstein 1961 einen Anteil von 2,8 % bei einem Bevölkerungsanteil von 4,1 %.

Der wirtschaftliche Umsatz der in Schleswig-Holstein erfaßten Unternehmen betrug 1961 rund 575 Mill. DM. Die Unternehmen erzielten im Durchschnitt einen Jahresumsatz von 177 000 DM. Dieser Mittelwert wurde jedoch von etwa 80 % der erfaßten Unternehmen nicht erreicht. Andererseits erzielten fünf Unternehmen Umsätze von über 10 Mill. DM. Die Umsätze dieser fünf Unternehmen allein machten 17 % des gesamten in der Verkehrswirtschaft erzielten Umsatzes aus.

Fast zwei Drittel aller Verkehrsunternehmen hatten 1962 nur ein oder zwei Beschäftigte. Während der Umsatz je Beschäftigten in diesen Kleinunternehmen 1961 im Durchschnitt nur 19 300 DM betrug, erreichte er in den mittleren und großen Betrieben zwischen 10 und 500 Beschäftigten einen Wert von etwa 35 000 DM. 1962 gab es in Schleswig-Holstein nur drei Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten.

Von den 19 600 Beschäftigten in der Verkehrswirtschaft waren 10 600 Arbeiter. Sie waren zum größten Teil im Straßenverkehr, daneben auch in der See- und Küstenschifffahrt tätig. In der Gruppe Straßenverkehr war ihr Anteil mit 62 % aller Beschäftigten am höchsten. In den übrigen Wirtschaftsbereichen waren nur wenige Arbeiter beschäftigt. Die Beschäftigten in den Verkehrsunternehmen waren zu 90 % Männer und zu 10 % Frauen.

Von den 3 291 erfaßten Unternehmen betrieben 2 284 Straßenverkehr. Hierunter traten besonders der Güternahverkehr, die Personenbeförderung mit Pkw und der Güterfernverkehr hervor. Der wirtschaftliche Umsatz in der Gruppe Straßenverkehr betrug im Geschäftsjahr 1961 rund 270 Mill. DM, wobei allein 186 Mill. DM von Unternehmen des Güterverkehrs umgesetzt wurden. Die zweitstärkste Gruppe innerhalb des gewerblichen Verkehrs bildeten die 638 Unternehmen der See- und Küstenschifffahrt. Das wirtschaftliche Schwergewicht liegt in Schleswig-Holstein in der Seeschifffahrt mit nur relativ wenigen aber recht großen Unternehmen. Die Bedeutung der Binnenschifffahrt ist in Schleswig-Holstein nicht groß. Unter den 280 erfaßten Unternehmen herrscht der Kleinbetrieb vor.

Beschäftigtenstruktur im Handwerk Seite 202

Ende Mai 1963 waren im schleswig-holsteinischen Handwerk (einschließlich Nebenbetriebe) etwa 162 600 Personen tätig, darunter ungefähr 30 000 Frauen. Von 1956 bis 1963 stieg die Zahl der weiblichen Beschäftigten um rund 30 %, während bei den männlichen Beschäftigten nur ein Zuwachs von 9 % zu verzeichnen war. Nach vorsichtiger Rechnung läßt sich behaupten, daß ungefähr zwei Drittel der Beschäftigten im Handwerk Fachkräfte mit Gesellenprüfung sind. Mitte 1963 waren in rund 24 200 Betrieben Inhaber, Mitinhaber oder Betriebsleiter in der Handwerksrolle eingetragen. Diese Eintragungen waren in 19 000 Fällen auf Grund einer Meisterprüfung erfolgt. Von den eingetragenen Handwerksmeistern waren nicht ganz zwei Drittel 50 und mehr Jahre alt. Die Zahl der Handwerkslehrlinge war 1963 vor allem infolge der geringeren Besetzung der in Frage kommenden Geburtsjahrgänge um ein Viertel niedriger als 1956.

Wasserversorgung der Industrie Seite 207

Der Wasserverbrauch der Industrie wurde auch 1963 wie in den früheren Jahren zur Hauptsache aus eigengeforderten Wasser gedeckt. Das gesamte Wasseraufkommen ist gegenüber 1961 nur wenig gestiegen, und zwar von 112 Mill. cbm auf 119 Mill. cbm. Von dieser, der verfügbaren Wassermenge dienten mehr als 100 Mill. cbm betrieblichen Zwecken, der größte Teil davon als Kühlwasser. Von der selbstgeforderten Wassermenge, die 1963 108 Mill. cbm betrug, entfielen etwa zwei Drittel auf Betriebe der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien. Diese Industriezweige decken ihren Wasserbedarf hauptsächlich durch die Entnahme von Oberflächenwasser aus Flüssen, Bächen, Seen und Teichen. Der nächst größere Wasserverbraucher ist die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Hier stand die Verwendung von Grundwasser an erster Stelle. 92 Industriebetriebe deckten 1963 ihren Wasserverbrauch mittels eines Kreislaufsystems.

Erzeugerpreise in der Industrie Seite 210

Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte zeigt, wie sich die Preise der von den Herstellern im Inland verkauften Industrieerzeugnisse im Durchschnitt ändern. Dieser Gesamtindex hat sich in den 14 Jahren von 1951 bis 1964 um 27 % erhöht. Im gleichen Zeitraum stieg aber der Gesamtindex der Agrarprodukte um 38 %, der Preisindex für die Lebenshaltung von Haushalten mit mittlerem Einkommen um 34 % und der Preisindex für Wohngebäude um 104 %. Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte entwickelte sich jedoch in den 14 Jahren nicht stetig. Die verschiedensten Faktoren, wie Koreakrise, Suezkonflikt, zunehmender Arbeitskräftemangel, ständige Lohnerhöhungen, Verteuerung von Vorprodukten und Rationalisierungserfolge haben ihn unterschiedlich beeinflußt.

Hinter der Durchschnittsaussage des Gesamtindex verbergen sich bei einzelnen Waren und Warengruppen teils erheblich stärkere Preiserhöhungen und teils auch bemerkenswerte Preissenkungen. So haben sich z. B. die Preiszeitziffern für Steine und Erden sowie Glas und Glaswaren im Zuge der Baukonjunktur von Jahr zu Jahr stetig erhöht. Die chemischen Erzeugnisse sind seit der Suezkrise immer billiger geworden.

Kommunale Bauinvestitionen Seite 213

Die Bauproduktion ist 1964 kräftig angestiegen. Die Folge war, daß auch die Bauinvestitionen gegenüber 1963 beträchtlich zugenommen haben. Die Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern und die Kreise Schleswig-Holsteins haben 1964 14 % mehr investiert als 1963.

1964 investierten alle erfaßten Gebietskörperschaften zusammen 273 Mill. DM. Über die Hälfte davon entfielen auf die kreisfreien Städte, drei Zehntel auf die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern und nur ein Sechstel auf die Kreise. Auch auf die Einwohner umgerechnet stellten die kreisfreien Städte die größten Beträge.

Der Straßenbau ist der Investitionsschwerpunkt der Kommunen und Kreise. Knapp drei Zehntel aller Bauinvestitionen gaben sie 1964 dafür aus. An zweiter Stelle standen die Eigenbetriebe, also Verkehrsbetriebe, Wasserwerke u. ä., und an dritter Stelle der Schulbau.

Insgesamt haben die kreisfreien Städte und die großen kreisangehörigen Gemeinden 1964 mehr als das Doppelte für Bauinvestitionen ausgegeben als fünf Jahre zuvor. Im Jahre 1959 waren es nur 80 DM und 1964 sind es 180 DM je Einwohner.

Wirtschaftliche Leistung 1964 Seite 215

Die erste vorläufige Berechnung des Bruttoinlandsproduktes 1964 ergibt für Schleswig-Holstein den Wert von 14,1 Milliarden DM, das sind rund 1 Mrd. DM oder 7,6% mehr als im Vorjahr. Zu dieser wirtschaftlichen Leistung – Waren und Dienstleistungen – hat das warenproduzierende Gewerbe 42%, der Staat und die übrigen Dienstleistungen (einschl. Wohnungsvermietung) 26%, der Handel und Verkehr 19% und die Landwirtschaft 12% beigetragen. Diese Anteile haben sich gegenüber 1963 nur geringfügig verändert.

Die Wachstumsrate von + 7,6% ist geringer als im Bundesdurchschnitt (+ 9,6%). Dieses Zurückbleiben hinter der Bundesentwicklung ist allein auf den sehr gewichtigen Bereich des warenproduzierenden Gewerbes zurückzuführen, und darin wiederum auf den Unterbereich "Stahl-, Maschinen-, Schiff- und Fahrzeugbau. In den übrigen der oben genannten 4 Hauptbereiche liegen die Zuwachsraten entweder leicht oder sogar erheblich (Landwirtschaft) über denen des Bundes.

Die Unternehmen des gewerblichen Verkehrs in Schleswig-Holstein

Weitere Ergebnisse des Verkehrszensus 1962

Nachdem über die Arbeitsstätten des gewerblichen Verkehrs in den statistischen Monatsheften berichtet worden ist¹⁾, sollen nunmehr die wichtigsten Strukturergebnisse aus der Unternehmensdarstellung besprochen werden. Zur Methode in der Unternehmensdarstellung gelten die Ausführungen bei der Darstellung der Arbeitsstätten entsprechend²⁾.

In Schleswig-Holstein wurden am Stichtag des Verkehrszensus, dem 28. 9. 1962, insgesamt 3 291 Unternehmen ermittelt, die ausschließlich oder überwiegend ein zur Wirtschaftsabteilung "Verkehr und Nachrichtenübermittlung" gehörendes Gewerbe ausübten. Die Gesamtzahl der in ihnen beschäftigten Personen betrug rund 19 600, der wirtschaftliche Umsatz, der von ihnen im Jahre 1961 erzielt wurde, etwas über 575 Mill. DM.

Diese Zahlen liegen durchweg niedriger als entsprechende Ergebnisse aus der Arbeitsstättendarstellung. So beträgt z. B. die Beschäftigtenzahl aus der Unternehmensdarstellung nur etwa zwei Fünftel derjenigen aus der Arbeitsstättendarstellung. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in der Unternehmensdarstellung die Arbeitsstätten der Bundespost und Bundesbahn nicht enthalten sind, in denen in Schleswig-Holstein etwa 30 000 Personen beschäftigt werden. Diese Arbeitsstätten werden in der Unternehmensdarstellung am Sitz ihrer obersten Verwaltungsbehörden erfaßt, der sich in beiden Fällen außerhalb Schleswig-Holsteins befindet. Wann man auch die Ergebnisse über die Deutsche Bundespost und die Deutsche Bundesbahn nur bedingt mit denjenigen über die übrigen Unternehmen des gewerblichen Verkehrs vergleichen kann, so bleibt doch die überragende Bedeutung dieser beiden größten Träger der Verkehrswirtschaft festzuhalten. Die nachfolgenden Unternehmensergebnisse beziehen sich also nur auf den kleineren Teil des gewerblichen Verkehrs, ohne etwas über den Umfang der Verkehrstätigkeit der beiden großen unter staatlichem Einfluß stehenden Unternehmen auszusagen.

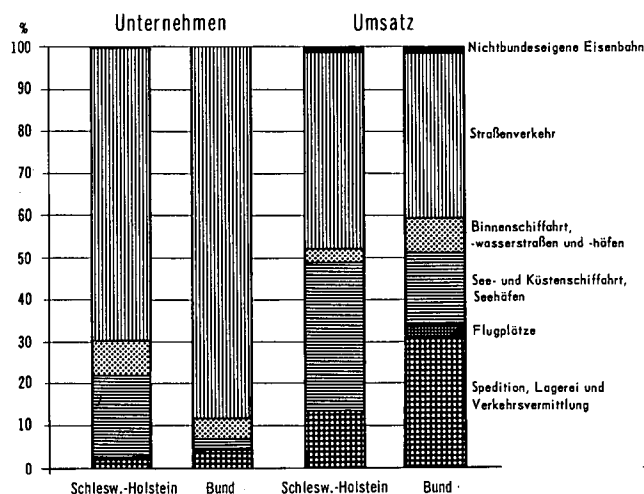
Vergleich mit dem Bundesgebiet

Im Vergleich zum Bundesgebiet ist der gewerbliche Verkehr in Schleswig-Holstein verhältnismäßig schwach entwickelt. Das Statistische Bundesamt meldet für das Bundes-

gebiet einschl. West-Berlin einen Gesamtumsatz der Verkehrsunternehmen von 20,25 Mrd. DM (ohne Angaben von Bundespost und Bundesbahn). Hieran beträgt der Anteil Schleswig-Holsteins nur etwa 2,8% bei einem Bevölkerungsanteil von 4,1%. Begründet liegt dieses Zurückbleiben hinter dem Bundesdurchschnitt in der geographischen Randlage des Landes mit allen seinen wirtschaftlichen Folgen und in der Nähe des großen Verkehrsknotenpunktes Hamburg. Verschiedene große Betriebe des Verkehrsgewerbes in Schleswig-Holstein gehören zu Unternehmen mit Sitz in Hamburg und werden in der Unternehmensdarstellung dort erfaßt.

Die Zusammensetzung der Verkehrsunternehmen hinsichtlich der ausgeübten gewerblichen Tätigkeit weicht vom Bundesdurchschnitt in einigen Punkten erheblich ab. Die folgende Grafik veranschaulicht einige charakteristische Unterschiede in der Verteilung der Unternehmen und der Umsätze auf die verschiedenen Wirtschaftsgruppen.

D 3549 Die Verkehrsunternehmen und ihre Umsätze
in Schleswig-Holstein und dem Bundesgebiet 1962



Gemessen am Umsatz tritt besonders die See- und Küstenschifffahrt in Schleswig-Holstein relativ stärker hervor als im Bundesgebiet, daneben aber auch der Straßenverkehr. Durch die Lage zwischen Nord- und Ostsee sind für Schleswig-Holstein die Unternehmen und Umsätze der See- und Küstenschifffahrt von größerer Bedeutung. Der überdurchschnittliche Umsatzanteil des Straßenverkehrs in unserem Lande resultiert wahrscheinlich indirekt daraus, daß die Unternehmen und Umsätze in der Gruppe Spedition, Lagerei und Verkehrsvermittlung hier verhältnismäßig

1) Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein 1964, Seite 264 ff. (Nov.)

2) Weitere ausführliche methodische Erläuterungen und Begriffsbestimmungen im Statistischen Bericht des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein HO/Verkehrszensus 1962 - 1

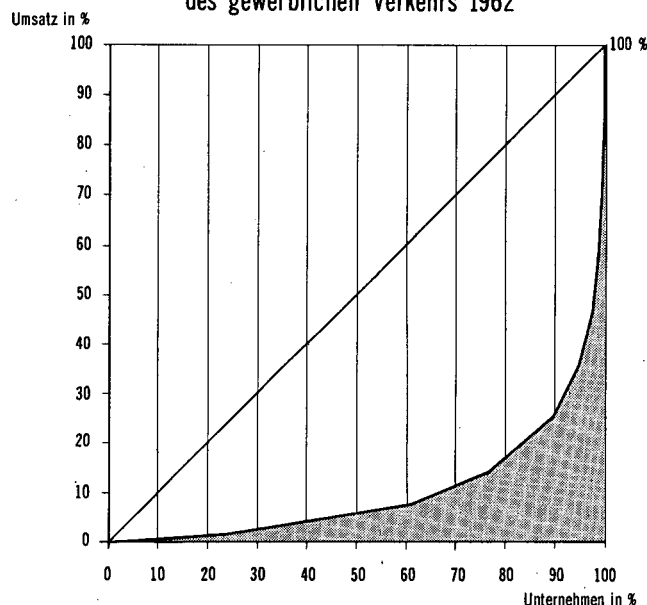
niedrig sind. In der Verkehrsvermittlung und Lagerei wirkt sich die Nähe Hamburgs aus, wo sich gerade Unternehmen dieser Branche konzentrieren. Die Binnenschifffahrt unterhält zwar in Schleswig-Holstein relativ viele Unternehmen, der wirtschaftliche Umsatz in ihnen liegt jedoch erheblich unter dem Bundesdurchschnitt, weil es sich um vergleichsweise recht kleine Unternehmen handelt.

Der wirtschaftliche Umsatz der in Schleswig-Holstein erfaßten Unternehmen (dazu gehören auch die steuerfreien und die nicht steuerbaren Umsätze sowie die absetzbaren Freibeträge) betrug im Geschäftsjahr 1961 rund 575 Mill. DM. Hierin sind auch diejenigen Umsätze enthalten, die von den Unternehmen der Verkehrswirtschaft aus nebengewerblichen Tätigkeiten (z. B. Handel oder Handwerk) erzielt wurden. Von den 3 291 erfaßten Unternehmen konnten 35 für das Geschäftsjahr 1961 keine Angaben zum Umsatz machen, weil sie erst kurz vor dem Stichtag der Zählung gegründet worden waren oder den Betrieb von einem Vorgänger übernommen hatten. Berücksichtigt man diese 35 Unternehmen nicht, so erzielte im Durchschnitt ein Unternehmen einen Jahresumsatz von 177 000 DM.

Dieser Mittelwert wird jedoch von etwa 80% der erfaßten Unternehmen nicht erreicht. Die stärkste Besetzung fällt in die Umsatzgrößenklasse zwischen 20 000 und 50 000 DM; in ihr sind über ein Drittel der erfaßten Unternehmen vereinigt. Neben vielen kleinen Betrieben gibt es aber in der Verkehrswirtschaft auch eine geringe Anzahl von

Großunternehmen. So erzielten in Schleswig-Holstein fünf Unternehmen Umsätze von über 10 Mill. DM. Die Umsätze dieser fünf Unternehmen allein machen 17% des gesamten in der Verkehrswirtschaft erzielten Umsatzes aus. Hierdurch wird natürlich der durchschnittliche Jahresumsatz für alle Unternehmen erheblich vergrößert.

D 3550 Die Verteilung der Umsätze auf die Unternehmen des gewerblichen Verkehrs 1962



Die Verteilung der Umsätze auf die Unternehmen ist in der Verkehrswirtschaft also recht ungleichmäßig. Man kann dies sehr deutlich aus den beiden letzten Spalten der Tabelle entnehmen, in der die Unternehmen und die Umsätze in % kumuliert dargestellt

Die Unternehmen des gewerblichen Verkehrs am 28. 9. 1962 und ihre Umsätze 1961 nach Umsatzgrößenklassen

Umsatz des Unternehmens	Unternehmen ¹		Umsatz		Unternehmen	Umsatz
	Anzahl	%	1 000 DM	%	% kumuliert	
unter 12 000 DM	393	12,1	2 562	0,4	12,1	0,4
12 bis " 20 000 DM	354	10,9	5 447	0,9	23,0	1,3
20 " " 50 000 DM	1 249	38,4	36 583	6,4	61,4	7,7
50 " " 100 000 DM	482	14,8	33 888	5,9	76,2	13,6
100 " " 250 000 DM	431	13,2	66 257	11,5	89,4	25,1
250 " " 500 000 DM	162	5,0	56 470	9,8	94,4	34,9
0,5 " " 1 Mill. DM	96	2,9	66 320	11,5	97,3	46,4
1 " " 2 Mill. DM	45	1,4	60 583	10,5	98,7	56,9
2 " " 5 Mill. DM	30	0,9	87 454	15,2	99,6	72,1
5 " " 10 Mill. DM	9	0,3	64 006	11,1	99,9	83,2
10 und mehr Mill. DM	5	0,2	95 438	16,6	100	100
Insgesamt	3 256	100	575 013	100	.	.

1) nur Unternehmen mit Umsatzangaben für das Geschäftsjahr 1961

sind. Danach erzielen etwa drei Viertel aller Unternehmen nur 14% des gesamten Umsatzes. Die restlichen 86% des Umsatzes werden von dem übrigen Viertel der Unternehmen erwirtschaftet. Diese starke Streuung der Umsätze um den Mittelwert von 177 000 DM beruht zu einem Teil auf der unterschiedlichen Art des ausgeübten Gewerbes. Bekanntlich sind in der Abteilung 5 der Systematik der Wirtschaftszweige (Verkehr und Nachrichtenübermittlung) vielerlei Betriebsarten zusammengefaßt, deren Struktur sehr unterschiedlich ist. Zur Verkehrswirtschaft gehören z. B. sowohl die Partikuliere der Binnenschifffahrt und die Taxiunternehmen wie auch die städtischen Nahverkehrsbetriebe in einer Großstadt. Auf die verschiedenen Betriebsarten wird weiter unten noch eingegangen werden.

Beschäftigtenstruktur

Das Vorherrschen des kleinen Betriebes in der Verkehrswirtschaft wird ebenfalls deutlich, wenn man Unternehmen, Beschäftigte und Umsatz nach Beschäftigtengrößenklassen gliedert. Eine derartige Gliederung ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Sie zeigt, daß fast zwei Drittel aller Unternehmen nur ein oder zwei Beschäftigte haben. Mit zunehmender Größenklasse nimmt dann die Zahl der Unternehmen sehr stark ab. Nur drei Unternehmen in Schleswig-Holstein beschäftigen mehr als 500 Personen. Die Klasse drei bis neun Beschäftigte je Unternehmen vereinigt mehr Beschäftigte auf sich als irgendeine andere Beschäftigtengrößenklasse.

Die Unternehmen des gewerblichen Verkehrs am 28. 9. 1962,
ihre Beschäftigten und ihr Umsatz 1961
nach Beschäftigungsgrößenklassen

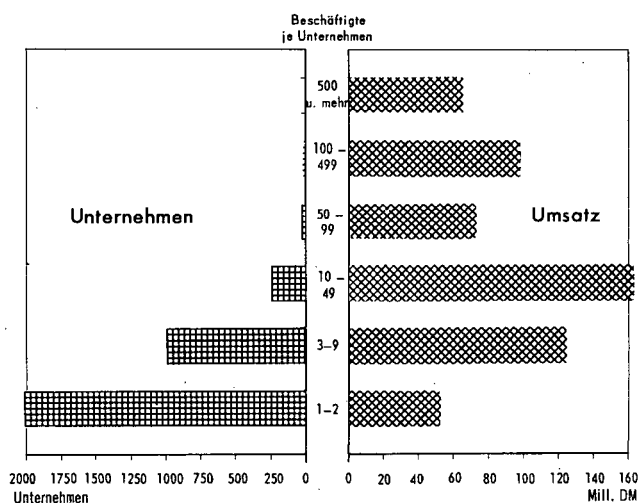
Beschäftigte des Unternehmens	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatz	Umsatz je Beschäftigten
1 000 DM				
1 bis 2	2 001	2 727	52 572	19,3
3 " 9	998	4 679	123 958	26,5
10 " 49	242	4 549	163 166	35,9
50 " 99	31	2 049	72 624	35,4
100 " 499	16	2 798	97 433	34,8
500 und mehr	3	2 793	65 256	23,4
insgesamt	3 291	19 595	575 013	29,3

Die in den einzelnen Beschäftigtengrößenklassen erzielten Umsätze schwanken recht erheblich, und zwar nicht nur absolut, sondern auch wenn sie in Beziehung zu den Beschäftigten gesetzt werden. So beträgt der Umsatz je Beschäftigten in den Kleinunternehmen (ein bis zwei Beschäftigte) im Durchschnitt

nur 19 300 DM. Mit zunehmender Beschäftigtenzahl des Unternehmens steigt er dann und erreicht in den mittleren und großen Betrieben zwischen 10 und 500 Beschäftigten einen Wert von etwa 35 000 DM. Trotz niedriger Umsätze je Beschäftigten brauchen die Kleinbetriebe nicht unrentabel zu arbeiten. Der Kleinbetrieb bringt gewisse Vorteile mit sich, die sich recht kostensparend auswirken. So ist häufig neben dem Inhaber und mithelfenden Familienangehörigen kein weiteres Personal angestellt und vielfach ist es möglich, die Büroarbeit in der Privatwohnung zu erledigen, z. B. bei Taxiunternehmen. Die Betriebe haben dadurch erhebliche Kostenvorteile.

Demgegenüber scheint es um die Rentabilität der sehr großen Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten nicht in jedem Falle allzu gut bestellt zu sein. In ihnen sinkt der Umsatz je Beschäftigten erheblich unter den Durchschnitt. Von den drei Großunternehmen sind zwei kommunale Nahverkehrsunternehmen. In dem niedrigen Umsatz je Beschäftigten spiegelt sich die schlechte Ertragslage der Personenbeförderungsbetriebe im Orts- und Nachbarortsverkehr in den Großstädten wider. Diese Unternehmen werden in der Regel nicht nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt; sie stehen vielfach unter dem Einfluß der öffentlichen Hand, die insbesondere zur Tarifgestaltung bestimmte Auflagen erteilt. Dieser Zwang und die zunehmende Konkurrenz durch den Individualverkehr wirken sich in der Ertragsrechnung entsprechend aus.

D 3551 Die Verkehrsunternehmen und ihre Umsätze
nach der Beschäftigtengröße 1962



Von den 19 600 Beschäftigten in der Verkehrswirtschaft waren etwa 10 600 Arbeiter, das sind rund 54%. Sie waren zum größten Teil

Die Beschäftigten in den Unternehmen des gewerblichen Verkehrs und ihre Stellung im Betrieb
nach Wirtschaftsgruppen

	Nicht- bundes- eigene Eisen- bahnen	Straßen- verkehr	Binnen- schifffahrt, -wasser- straßen u. -häfen	See- und Küsten- schifffahrt, Seehäfen	Luftfahrt, Flugplätze	Spedition, Lagerei u. Verkehrs- vermittlung	Insgesamt
Unternehmen	9	2 284	280	638	9	71	3 291
Beschäftigte davon	431 ^a	11 386 ^a	754	5 497	26	1 501	19 595 ^a
Tätige Inhaber	—	2 432	287	632	—	66	3 417
Mithelfende Familienangehörige	—	881	124	87	—	30	1 122
Angestellte, Beamte	206	933	101	1 648	19	613	3 520
Arbeiter	183	7 008	215	2 526	7	618	10 557
Lehrlinge, Volontäre	31	127	27	604	—	174	963
Von den Beschäftigten waren							
männlich	392	10 117	631	5 173	22	1 142	17 477
weiblich	28	1 264	123	324	4	359	2 102
Vollbeschäftigte	404	10 747	728	5 377	16	1 398	18 670
Teilbeschäftigte	16	634	26	120	10	103	909

a) Einschließlich der Beschäftigten von Unternehmen mit Zweigniederlassungen, in denen nur Werkverkehr durchgeführt wird. Über die Stellung im Betrieb, das Geschlecht und die Arbeitszeit (ob voll- oder teilbeschäftigt) dieser Personen liegen keine Angaben vor.

im Straßenverkehr, daneben auch in der See- und Küstenschifffahrt tätig. In der Gruppe Straßenverkehr ist ihr Anteil mit 62% aller Beschäftigten am höchsten (Seeschifffahrt: 46%). In den übrigen Wirtschaftsbereichen sind nur sehr wenige Arbeiter beschäftigt. Die Gesamtzahl der Beschäftigten ist in ihnen auch geringer; außerdem fallen in ihnen nicht so häufig Tätigkeiten an, die man Arbeitern zu übertragen pflegt. Während bei den nicht bundeseigenen Eisenbahnen nahezu die Hälfte der Beschäftigten Angestellte oder Beamte sind, machen in der Binnenschifffahrt den größten Teil die tätigen Inhaber und die mithelfenden Familienangehörigen aus. In der Gruppe Spedition, Lagerei und Verkehrsvermittlung ist der Anteil der Angestellten verhältnismäßig hoch. Auch die Ausbildung von Lehrlingen und die Beschäftigung von Volontären weist je nach der Art der gewerblichen Tätigkeit der Unternehmen erhebliche Unterschiede auf. Die meisten Lehrlinge und Volontäre beschäftigte die See- und Küstenschifffahrt, relativ viel auch das Vermittlungsgewerbe. Dagegen bleibt insbesondere im Straßenverkehr die Beschäftigung von Lehrlingen und Volontären weit unter dem Durchschnitt.

Die Beschäftigten in den Unternehmen waren zu rund 90% Männer und zu 10% Frauen. Relativ am größten war der Frauenanteil unter den Beschäftigten in der Gruppe Spedition, Lagerei und Verkehrsvermittlung. Auf die Besonderheit dieser Gruppe wurde schon hingewiesen. Die eigentliche Transportfunktion tritt in dieser Gruppe zurück. Dafür wird offensichtlich mehr Büroarbeit geleistet. Auch in der Binnenschifffahrt liegt der Anteil der Frauen an den Beschäftigten über dem

Durchschnitt. Bei den vielen Partikulieren in dieser Gruppe handelt es sich um typische Familienunternehmen, in denen die Ehefrauen als mithelfende Familienangehörige im Betrieb mitarbeiten.

Wirtschaftliche Gliederung

Weitere Aufschlüsse über die Struktur der Unternehmen des gewerblichen Verkehrs lassen sich aus der Gliederung der Unternehmen nach der Art der ausgeübten gewerblichen Tätigkeit entnehmen. Für diese Klassifizierung diente dem Verkehrszensus die Systematik der Wirtschaftszweige mit einer Aufteilung des gesamten Verkehrsgewerbes in 8 Wirtschaftsgruppen und 36 Wirtschaftsklassen. In diese Unterteilung wurden die 3 291 erfaßten Unternehmen nach dem Schwerpunkt der Wirtschaftstätigkeit eingeordnet, und zwar jedes Unternehmen unter Einschluß aller evtl. ausgeübten gewerblichen Nebentätigkeiten. Auch der Umsatz, die Beschäftigtenzahl und alle anderen erfragten Merkmale in der Unternehmensdarstellung beziehen sich auf das gesamte Unternehmen einschließlich etwa vorhandener Nebenbetriebe.

Die weitaus meisten Unternehmen betreiben Straßenverkehr, nämlich 69%. Hierunter treten insbesondere der Güternahverkehr, die Personenbeförderung mit Personenkraftwagen und der Güterfernverkehr hervor. Auf die übrigen Klassen der Wirtschaftsgruppe Straßenverkehr entfallen zusammen nur 10% der Unternehmen in dieser Gruppe. Die Unternehmen des Güternahverkehrs und die Taxiunternehmen sind fast ausschließlich Kleinbetriebe; der überwiegende Anteil unter ihnen hat weniger als drei Beschäftigte.

Unternehmen der Wirtschaftsabteilung Verkehr und Nachrichtenübermittlung,
Beschäftigte und Umsatz nach Wirtschaftsklassen

Wirtschaftsklassen	Unter- nehmen	Beschäftigte			Umsatz				Löhne, Gehälter und soziale Auf- wendungen in % des Umsatzes
		ins- gesamt	je Unter- nehmen	Anteil des Fahrzeug- personals in %	ins- gesamt - 1 000 DM -	je Unter- nehmen	je Beschäf- tigten	aus Verkehrs- leistungen %	
Nichtbundeseigene Eisenbahnen	9	431	47,9	31,8	7 351	816,8	17,1	91,1	47,1
Straßenverkehr	2 284	11 386	5,0	72,9	269 380	117,9	23,7	95,1	23,6
davon									
Straßenbahn-, Untergrundbahn- u. Obusverkehr	1	.	.	.	.	.	.	.	.
Personenbeförderung mit Omnibussen									
im Orts- und Nachbarortsverkehr	30	1 564	52,1	67,8	27 702	923,4	17,7	99,0	45,4
im Überlandverkehr (Linienverkehr)	34	718	21,1	58,5	18 348	539,6	25,6	97,9	29,0
im Überlandverkehr (Gelegenheitsverkehr)	26	98	3,8	78,6	2 431	93,5	24,8	98,5	13,6
Personenbeförderung mit Personenkraftwagen	402	1 013	2,5	85,3	12 561	31,2	12,4	94,9	18,4
Güterbeförderung mit Kraftfahrzeugen									
im Nahverkehr (ohne Möbeltransport)	1 401	4 044	2,9	78,6	96 342	68,8	23,8	92,8	14,9
im Fernverkehr (ohne Möbeltransport)	255	2 250	8,8	70,0	83 871	328,9	37,3	95,2	18,4
Möbeltransport mit Kraftfahrzeugen	36	301	8,4	68,4	6 214	172,6	20,6	92,6	26,9
Güter- u. Personenbeförderung mit Gespann- fahrzeugen	99	.	.	88,5	.	.	4,8	99,1	2,2
Binnenschifffahrt, -wasserstraßen und -häfen	280	754	2,7	88,6	18 833	67,3	25,0	96,6	16,6
davon									
Personenbeförderung in der Binnenschifffahrt	3	19	6,3	89,5	437	145,7	23,0	99,8	18,6
Güterbeförderung in der Binnenschifffahrt	183	513	2,8	94,0	12 831	70,1	25,0	98,7	14,8
Fluß- und Kanalfahren sowie Hafenschifffahrt	16	144	9,0	63,2	3 710	231,9	25,8	87,3	30,9
Binnenlotsen	78	78	1,0	100,0	1 852	23,7	23,7	100,0	-
See- und Küstenschifffahrt, Seehäfen	638	5 497	8,6	81,1	202 473	317,4	36,8	90,2	22,7
davon									
Güter- und Personenbeförderung über See	31	2 777	89,6	85,1	124 336	4 010,8	44,8	87,4	21,4
Güter- und Personenbeförderung in Küsten- gewässern	209	1 861	8,9	86,9	57 768	276,4	31,0	93,9	22,6
Bugsier- und Bergungsschifffahrt	3	.	.	80,0	.	.	20,8	82,4	42,6
Seehäfen	1	.	.	.	.	.	.	.	.
Seelotsen, sonstige Seehafenbetriebe	394	490	1,2	83,3	11 859	30,1	24,2	99,1	13,0
Flugplätze	9	26	2,9	7,7	718	79,8	27,6	89,4	31,3
Spedition, Lagerei und Verkehrsvermittlung	71	1 501	21,1	24,9	76 256	1 074,0	50,8	56,2	12,9
davon									
Spedition	38	1 095	28,8	30,6	68 053	1 790,9	62,1	51,5	10,6
Lagerei (ohne Kühlhäuser)	12	223	18,6	6,3	4 587	382,3	20,6	92,7	33,8
Schiffmaklerbüros und -agenturen	14	131	9,4	11,5	3 011	215,1	23,0	97,4	29,8
Reisevermittlung	7	52	7,4	17,3	604	86,3	11,6	99,0	32,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung insgesamt	3 291	19 595	6,0	71,1	575 013	174,7	29,3	88,2	21,9

Ausgesprochene Großbetriebe gibt es im Straßenverkehr nur in der Personenbeförderung mit Omnibussen und Straßenbahnen, insbesondere sofern überwiegend oder ausschließlich Orts- oder Nachbarortsverkehr in ihnen betrieben wird.

Der wirtschaftliche Umsatz in der Gruppe Straßenverkehr betrug im Geschäftsjahr 1961 rund 270 Mill. DM, wobei allein 186 Mill. DM (das sind knapp 70%) von Unternehmen des Güterverkehrs umgesetzt wurden. Die Umsätze der Personenverkehrsunternehmen betragen also etwa nur drei Zehntel, wenn man die Klasse Güter- und Personenbeförderung mit Gespannfahrzeugen nicht berücksichtigt. Die Beschäftigten verteilen sich etwa im Verhältnis 60 : 40 auf die Unternehmen der Güter- und Personenbeförderung. Gemessen am erzielten Umsatz ist also der Einsatz

von Beschäftigten im Güterverkehr lohnender als im Personenverkehr.

Erhebliche Strukturunterschiede zwischen Personen- und Güterbeförderung lassen sich auch aus den Angaben über die Aufwendungen an Löhnen, Gehältern und sozialen Abgaben erkennen. Zwar ist die Aussagekraft dieser Zahlen dadurch herabgesetzt, daß die Löhne für die Unternehmer und die mithelfenden Familienangehörigen nicht enthalten sind; trotzdem ist ein typischer Unterschied in der Höhe der Personalaufwendungen zwischen Unternehmen der Personen- und Güterbeförderung aus der letzten Spalte der großen Tabelle unschwer abzulesen. Gemessen am Umsatz sind diese Aufwendungen im Personenverkehr am höchsten, und zwar wenn es sich um Linienverkehr handelt, der stets mit besonderen Auflagen verbunden ist

(z. B. Beförderungspflicht). Der Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen und der Taxiverkehr ist hiervon nicht betroffen.

Die zweitstärkste Gruppe innerhalb des gewerblichen Verkehrs bilden die Unternehmen der See- und Küstenschifffahrt. Die Systematik unterscheidet hier nach der Beförderung über See und in Küstengewässern. Das wirtschaftliche Schwergewicht liegt in Schleswig-Holstein in der Seeschifffahrt mit nur relativ wenigen aber recht großen Unternehmen. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Unternehmen ist in der Seeschifffahrt die größte, die in irgendeiner Wirtschaftsklasse - abgesehen vom Straßenbahnverkehr - ermittelt wurde. Demgegenüber sind in der Küstenschifffahrt verhältnismäßig viele kleinere Unternehmen tätig. Zur Klasse "Sonstige Seehafenbetriebe" zählen auch die Seelotsen, wobei im Verkehrszensus jeder Lotse als Unternehmen behandelt wurde, sofern er beruflich selbständig war. Die Seelotsen sind fast ausschließlich Ein-Mann-Betriebe. Durch ihre Vielzahl wird die Beschäftigtenzahl je Unternehmen in der Wirtschaftsgruppe See- und Küstenschifffahrt sehr stark beeinflusst.

Der wirtschaftliche Umsatz in der Gruppe See- und Küstenschifffahrt sowie Seehäfen betrug im Geschäftsjahr 1961 rund 202 Mill. DM. Hiervon erzielten die Unternehmen, die ausschließlich oder überwiegend Güter- oder Personenbeförderung über See betrieben, 124 Mill. DM; dieser Anteil ist über doppelt so hoch wie derjenige, den die Unternehmen der Küstenschifffahrt erreichten. Auch je Beschäftigten erzielten die Unternehmen der Seeschifffahrt den höchsten Umsatz, der in einer Wirtschaftsklasse ermittelt wurde, wenn man von der Gruppe "Spedition, Lagerei und Verkehrsvermittlung" absieht, deren eigentliche Aufgabe nicht in der Beförderung von Gütern oder Personen besteht. Hiermit sei nicht gesagt, daß diese Unternehmen auch besonders rentabel arbeiten. Die Rentabilität der Unternehmen hängt neben den Personalkosten auch von anderen Kosten ab, die vom Unternehmen zu bestreiten sind, z. B. Anschaffung von Anlagevermögen, Unterhaltung der Fahrzeuge, Beschaffung von Vorräten und Zinskosten. Hierüber sagt der Verkehrszensus nur zu einem Teil etwas aus.

Die Darstellung der Seehäfen unter den Unternehmensergebnissen mußte aus methodischen Gründen unbefriedigend bleiben. In der Arbeitsstättendarstellung wurden in Schleswig-Holstein 77 Betriebe festgestellt, die Seehäfen verwalteten. Bis auf einen Befragten handelte es sich hierbei um rechtlich unselbständige Einheiten, die in irgend-

einer Form der öffentlichen Hand unterstellt waren. Diese 76 Arbeitsstätten wurden in der Unternehmensdarstellung ausgeschieden. Übriggeblieben ist nur die Lübecker Hafen-GmbH, das einzige rechtlich selbständige Hafenverwaltungsunternehmen, das in Schleswig-Holstein ermittelt werden konnte.

Die Bedeutung der Binnenschifffahrt ist in Schleswig-Holstein nicht groß, wenn man sie etwa mit der Seeschifffahrt vergleicht. Unter den 280 erfaßten Unternehmen herrscht der Kleinbetrieb vor. Von den Unternehmen wurden im Geschäftsjahr 1961 rund 19 Mill. DM umgesetzt. Sie wurden zum überwiegenden Teil von Unternehmen der Güterbeförderung erzielt. Die Personenbeförderung in der Binnenschifffahrt tritt demgegenüber stark in den Hintergrund. Binnenhafenverwaltungen mit rechtlicher Selbständigkeit wurden nicht erfaßt; alle in der Arbeitsstättendarstellung erfaßten 14 Binnenhafenverwaltungen mußten ausgeschieden werden, da sie unselbständig waren.

Die geringe Bedeutung der Binnenschifffahrt in unserem Lande ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß große Gebiete von See aus versorgt werden können. Außerdem fehlt dem Binnenschiffsverkehr im Südostteil des Landes (Elbe-Lübeck-Kanal) eine schnelle Verbindung in das übrige Bundesgebiet. Um beispielsweise das Ruhrgebiet zu erreichen, muß entweder zweimal die Zonengrenze überquert oder der Weg über See gewählt werden. Hierdurch wird der Verkehr auf den Binnenwasserstraßen erheblich erschwert.

Die Wirtschaftsgruppe Spedition, Lagerei und Verkehrsvermittlung nimmt innerhalb der Verkehrswirtschaft eine gewisse Sonderstellung ein. Die in dieser Gruppe tätigen Unternehmen beschäftigen sich in der Hauptsache nicht mit der Beförderung von Gütern, Personen oder Nachrichten, sondern üben andere Tätigkeiten aus, die dem Transport nur mittelbar dienen. Dieser grundlegende Unterschied ist auch aus der Tabelle deutlich abzulesen. Die in den 71 Unternehmen beschäftigten 1 500 Personen sind nur zu einem Viertel als Fahrzeugpersonal eingesetzt. Im Durchschnitt beträgt dieser Anteil in der gesamten Verkehrswirtschaft 71%. Hinsichtlich ihres Umsatzes unterscheiden sich die Unternehmen vom übrigen Verkehrsgewerbe insbesondere dadurch, daß der Umsatzanteil aus Verkehrsleistungen verhältnismäßig gering ist.

Dieser Einfluß geht allein vom Speditionsgewerbe aus. Im Entgelt für den Spediteur sind eine Reihe von Auslagen enthalten: Versicherungsauslagen, Versandkosten für den Frachtführer, Auslagen an Zoll und

anderes. Diese Beträge rechnen zwar zum Umsatz des Spediteurs aber nicht zum Umsatz aus Verkehrsleistungen. Sie machen im Speditionsgewerbe rund die Hälfte des Umsatzes aus. Der Umsatz je Beschäftigten im Speditionsgewerbe ist auch dementsprechend recht hoch.

Hinsichtlich der Beschäftigtenzahl handelt es sich bei den Unternehmen dieser Gruppe hauptsächlich um mittelgroße Betriebe. Der Kleinbetrieb fehlt fast völlig. Auch Großunternehmen sind in diesem Wirtschaftsbereich selten, da die arbeitsintensive Transportfunktion zu einem erheblichen Teil anderen Unternehmen übertragen wird.

Die neun nicht bundeseigenen Eisenbahnunternehmen mit ihren 431 Beschäftigten setzten im Geschäftsjahr 1961 7,4 Millionen um. Es ist dies der niedrigste Umsatz, der im Verhältnis zu den Beschäf-

tigten in einer Gruppe der Verkehrswirtschaft festgestellt wurde. Der Anteil des Fahrpersonals an den Beschäftigten ist ebenfalls sehr niedrig, da die Eisenbahnen einen umfangreichen Apparat unterhalten müssen, um den Transport von Gütern und Personen abwickeln zu können. Hierzu gehört insbesondere die eigene Unterhaltung und Instandsetzung der Fahrwege. Dazu sind Beschäftigte notwendig. Diese wiederum bedingen höhere Lohnkosten. Die Ertragslage der Unternehmen ist aus diesem Grunde in der Regel nicht günstig. In der Zeit zwischen dem Stichtag der Erhebung und der Veröffentlichung dieses Berichtes hat bereits ein weiteres dieser Unternehmen den Betrieb einstellen müssen.

Dipl.-Volksw. Klaus Scheithauer

Die Beschäftigtenstruktur im Handwerk

Ergebnisse der Handwerkszählung 1963

Ende Mai 1963 waren im schleswig-holsteinischen Handwerk (einschl. Nebenbetriebe) etwa 162 600 Personen tätig. Die Zahl der weiblichen Beschäftigten betrug ungefähr 30 000, was einem Anteil von knapp einem Fünftel an den überhaupt im Handwerk tätigen Personen entspricht. Wie in anderen Wirtschaftsbereichen hat auch im Handwerk die Frauenarbeit an Bedeutung zugenommen: von 1956 bis 1963 stieg die Zahl der weiblichen Beschäftigten um gut 30%, während bei den männlichen Beschäftigten nur ein Zuwachs von 9% zu verzeichnen war.

In den einzelnen Handwerksgruppen und -zweigen hat die Frauenarbeit verständlicher-

weise unterschiedliches Gewicht; in den Körperpflege- und Reinigungshandwerken sind mehr Frauen als Männer beschäftigt, und zwar macht hier der Frauenanteil 70% aus. Im Bekleidungshandwerk sind reichlich 40% der Beschäftigten Frauen, in den Nahrungsmittelhandwerken gut ein Drittel. Wenig Frauen findet man im Bauhandwerk (3%), den Holzverarbeitenden Handwerken (6%) und in der Metallverarbeitung (11%).

Das gesamte Handwerk hatte zwar eine Zunahme der männlichen Beschäftigten (+ 9%) zu verzeichnen, die sich aber bei genauerer Untersuchung aus einem kräftig erhöhten männlichen Beschäftigtenstand im Metall-

Beschäftigte nach Handwerksgruppen und Geschlecht

Handwerksgruppe	Beschäftigte am 31. 5. 1963			Veränderung gegenüber 31. 5. 1956 in %		
	Insgesamt	darunter weibl.	Frauen- anteil in %	Insgesamt	männlich	weiblich
Bau	63 084	1 922	3	+ 19	+ 18	+ 90
Metall	42 269	4 751	11	+ 32	+ 30	+ 58
Holz	9 073	569	6	- 12	- 14	+ 31
Bekleidung	9 565	4 116	43	- 30	- 33	- 25
Nahrung	20 217	7 219	36	- 6	- 15	+ 17
Körperpflege, Reinigung usw.	14 834	10 373	70	+ 37	- 8	+ 75
Sonstige	3 515	1 114	32	+ 20	+ 12	+ 39
Insgesamt	162 557	30 064	18	+ 13	+ 9	+ 31

Beschäftigte nach der Stellung im Betrieb (ohne Heimarbeiter)

Stellung im Betrieb	Beschäftigte am 31. 5. 1956		Beschäftigte am 31. 5. 1963		Veränderung 1956 - 1963 in %	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Inhaber	25 924	2 890	23 106	2 298	- 11	- 20
Mithelfende Familienangehörige	2 672	5 934	2 007	5 988	- 25	+ 1
Betriebsleiter	1 130	56	906	116	- 20	+ 107
Angestellte	2 792	3 022	4 788	6 604	+ 71	+ 119
techn. und kaufm. Lehrlinge	523	1 283	1 104	1 659	+ 111	+ 29
Gesellen	48 288	2 852	63 482	4 768	+ 31	+ 67
Handwerkslehrlinge einschl. Umschüler und Anlernlinge	24 698	3 902	18 138	3 490	- 27	- 11
Arbeiter	15 250	2 939	18 962	5 141	+ 24	+ 75
Insgesamt	121 277	22 878	132 493	30 064	+ 9	+ 31

handwerk (+ 30%), im Bauhandwerk (+ 18%) und im sonstigen Handwerk (+ 12%) einerseits, und ebenso starken Rückgängen in den übrigen Handwerksgruppen andererseits ergibt. Hierbei ist besonders zu vermerken, daß in der an sich expansiven Gruppe der Körperpflege- und Reinigungshandwerke die Zahl der männlichen Beschäftigten 1963 gegenüber 1956 um 8% kleiner war, während bei den Frauen in der gleichen Zeit ein Anstieg um 75% eintrat. Einzig in der Gruppe Bekleidung ging die Zahl der weiblichen Beschäftigten um ein Viertel zurück.

Stellung im Betrieb

Die Beschäftigtenstruktur im Handwerk wird nach wie vor von zwei Kategorien geprägt: Das sind einmal die Inhaber, denen man bei dieser Betrachtungsweise die mithelfenden Familienangehörigen weitgehend zurechnen kann, und zum anderen die Gesellen und handwerklichen Lehrlinge. Die Zahl der Inhaber steht in engem Zusammenhang mit der Betriebszahl. Rückläufige Betriebszahlen bedingen in etwa gleichem Umfang rückläufige Inhaberzahlen. Die Facharbeiter einschl. gewerblicher Lehrlinge sind die zahlenmäßig stärkste Gruppe; sie stellen ungefähr jeden zweiten Beschäftigten im Handwerk. Dieses Verhältnis wird noch besser, wenn man - was unter dem Gesichtspunkt der qualifizierten Berufsausbildung geboten erscheint - neben den Facharbeitern den weitaus größten Teil der Inhaber und die Betriebsleiter sowie einen Teil der Angestellten (soweit es sich um technische Angestellte handelt) als qualifizierte Fachkräfte betrachtet. Dann bestehen - vorsichtig gerechnet - ungefähr zwei Drittel der Beschäftigten im Handwerk aus Fachkräften mit qualifizierter Berufsausbildung, die mit einer ordentlichen Lehrzeit begonnen und mit der Gesellenprüfung abgeschlossen wurde.

Meisterprüfung und Altersgliederung

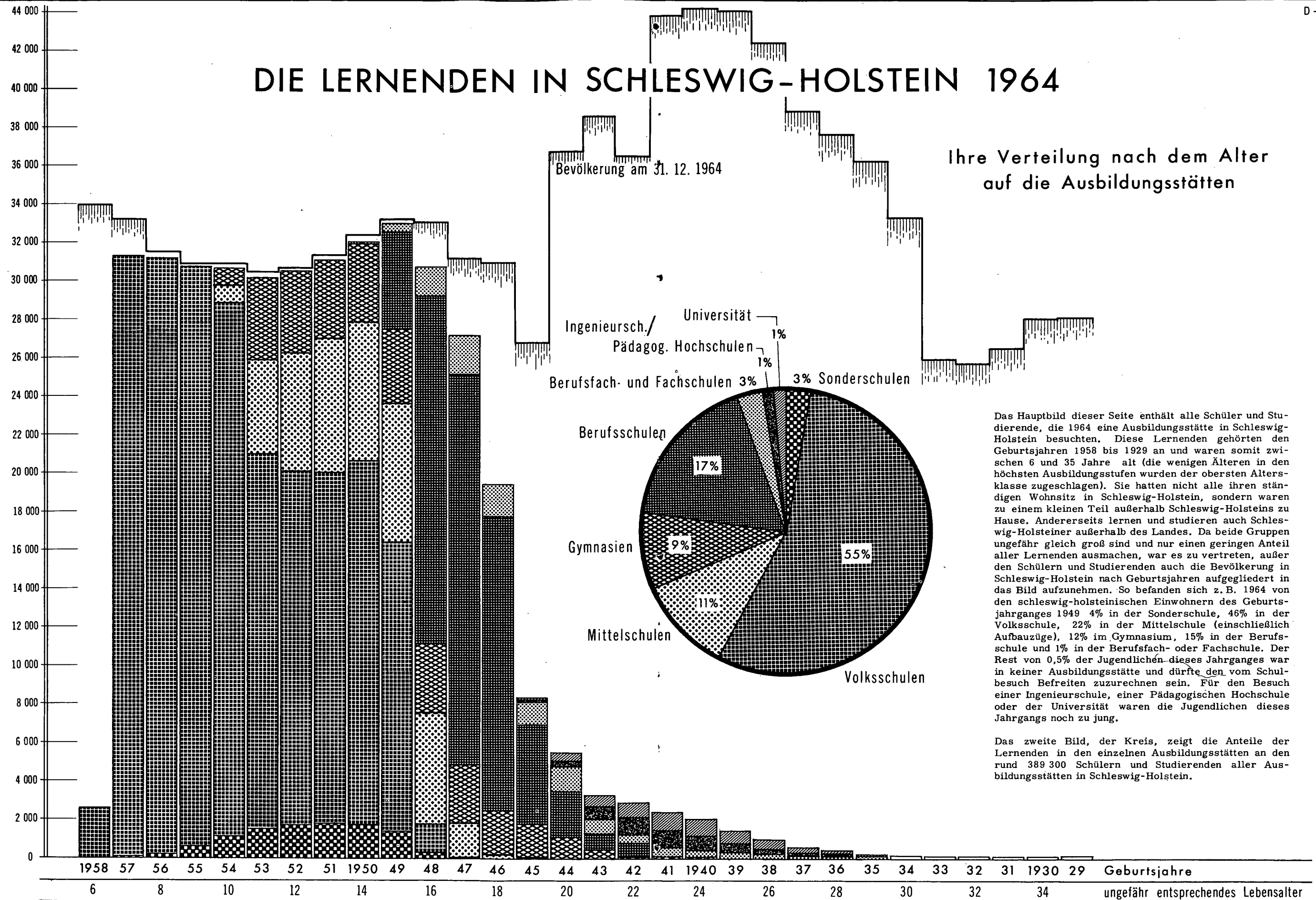
Für die Führung eines selbständigen Handwerksbetriebes ist im allgemeinen der große Befähigungsnachweis, d. h. die Meisterprüfung Voraussetzung. Am 31. 5. 1963 waren in rund 24 200 Betrieben Inhaber, Mitinhaber oder Betriebsleiter in der Handwerksrolle eingetragen; die überwiegende Mehrheit, nämlich in 19 000 Fällen, auf Grund einer Meisterprüfung. Knapp 3 700 hatten eine Ausnahmegewilligung, die sie den eigentlichen Handwerksmeistern gleichstellt und nur in knapp 1 500 Betrieben war auf Grund von Übergangs- oder sonstigen Bestimmungen des Handwerksrechts dem Inhaber, Mitinhaber oder Betriebsleiter die Meistereigenschaft zuerkannt worden. Gegenüber 1956 ist im Zusammenhang mit der im Handwerk allgemein verminderten Betriebszahl auch die Zahl der Handwerksmeister zurückgegangen, und zwar um etwa 3 600. Weiterhin ist in diesem Zeitraum der Anteil der Personen, deren Eintragung auf Grund einer Meisterprüfung bewirkt wurde, angestiegen, und zwar auf 80% aller Eintragungsfälle gegenüber 70%. Es werden also z. Zt. 8 von 10 handwerklichen Betrieben von Personen geleitet, die eine Meisterprüfung abgelegt haben. Somit

Eintragungen von tätigen Inhabern, Mitinhabern oder Betriebsleitern in der Handwerksrolle 1956 und 1963

	Anteil der Eintragungen in %		Zahl der Eintragungen
	31. 5. 1956	31. 5. 1963	
Eintragung auf Grund einer Meisterprüfung	72	79	19 076
einer Ausnahmegewilligung		15	3 664
von Übergangs- oder sonstigen Bestimmungen	28	6	1 453
Insgesamt	100	100	24 193

DIE LERNENDEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN 1964

Ihre Verteilung nach dem Alter
auf die Ausbildungsstätten



Betriebsinhaber und Mitinhaber 1956 und 1963 nach Altersgruppen
(1956 einschl., 1963 ohne handwerk. Nebenbetriebe)

Anteil der Altersgruppe an allen Betriebsinhabern in %

Handwerksgruppe	unter 35 Jahre		35 bis unter 50 Jahre		50 bis unter 60 Jahre		60 bis unter 65 Jahre		65 Jahre und mehr	
	1956	1963	1956	1963	1956	1963	1956	1963	1956	1963
Bau	8	14	35	28	24	31	12	10	21	18
Metall	9	9	34	28	33	32	11	14	14	17
Holz	6	9	34	19	30	40	11	12	19	20
Bekleidung	5	5	35	20	33	43	12	13	15	18
Nahrung	11	16	47	30	26	38	7	8	9	8
Reinigung, Körperpflege, usw.	9	14	42	31	29	33	9	12	10	11
Sonstige	8	9	34	27	27	32	14	13	17	19
Insgesamt	8	11	37	26	30	35	11	12	15	16

ist in dem betrachteten Zeitraum eine bemerkenswerte qualitative Verbesserung festzustellen.

Altersgliederung der Inhaber

Im Zusammenhang mit der Frage nach einer möglichen Überalterung im Handwerk dürfte die Gliederung der Betriebsinhaber und Mitinhaber nach Altersgruppen von einigem Interesse sein. Wenn man die Dauer der Lehrzeit und die sich daran anschließende für die Meisterprüfung erforderliche Gesellenzeit in Betracht zieht, dann ist es nicht verwunderlich, daß die jungen Meister im Handwerk äußerst selten sind. Nur 0,4% aller eingetragenen Handwerksmeister in Schleswig-Holstein waren weniger als 25 Jahre alt. Gegenüber 1956 ist zwar eine leichte Erhöhung eingetreten, praktisch ist sie aber nicht von Bedeutung. Auf der anderen Seite ist es ganz allgemein bei Selbständigen nicht selten, daß sie über das 65. Lebensjahr hinaus berufstätig sind, wobei zu fragen wäre, ab die für abhängig Beschäftigte geltende Altersgrenze hier überhaupt sinnvoll ist. Im Handwerk ist knapp ein Sechstel der Betriebsinhaber über 65 Jahre alt; seit 1956 hat sich dieser Anteil noch etwas verstärkt.

Es gibt viele Gründe, die einen Handwerksmeister veranlassen können, seine Tätigkeit auch über das 65. Lebensjahr hinaus fortzusetzen, z. B. weil er keinen Nachfolger für sein Geschäft findet. Ein Sachverhalt, der im Handwerk in einigen Zweigen, und hier besonders bei den kleineren Unternehmen ein großes Gewicht hat. In diesen Fällen ist auch anzunehmen, daß die handwerkliche Tätigkeit nicht die einzige Unterhaltsquelle

darstellt, sondern daß noch weitere Einkommensquellen (Renten u. ä.) vorhanden sind. Den größten Anteil haben die 50 bis 60 Jahre alten Handwerksmeister, er machte 1963 über 35% aus und hat sich seit 1956 (30%) merklich erhöht. Knapp ein Fünftel der Handwerksmeister war zwischen 40 und 50 Jahre alt. 1956 entfielen auf diese Altersgruppe noch 30% aller Handwerksmeister, so daß hier eine gewisse Verschlechterung im Altersaufbau eingetreten ist. Demgegenüber ist bei den jüngeren Altersgruppen, und zwar in allen Fällen, in denen die Handwerksmeister zwischen 25 und 40 Jahre alt waren, eine Verjüngung erkennbar, in der Weise, daß die Anteile in den einzelnen Altersgruppen 1963 z. T. beträchtlich höher als 1956 waren. In den einzelnen Handwerksgruppen lassen sich, man könnte fast sagen einige berufstypische Altersgrenzen erkennen. Bei den Nahrungsmittelhandwerken liegt der Anteil der über 65 Jahre alten Betriebsinhaber sowohl 1956 als auch 1963 mit 8 - 9% weit unter dem Durchschnitt des Gesamthandwerks. Leicht über dem Durchschnitt liegen die Werte im Holzverarbeitenden Handwerk. Hier sind knapp ein Fünftel der Inhaber älter als 65 Jahre. Ähnliches gilt auch in großen Zügen für das Bauhandwerk und die Bekleidungshandwerke, nur mit dem wesentlichen Unterschied, daß im Bauhandwerk die "Überalterung" von 1956 auf 1963 sichtlich abgenommen hat; 1956 war hier mehr als ein Fünftel und 1963 nur noch knapp 18% 65 Jahre und älter. Im Bekleidungshandwerk liegen die Dinge genau umgekehrt. Hier belief sich 1963 der Anteil der über 65 Jahre alten Handwerksmeister auf ungefähr 18%, während 1956 nur 16% in diese Altersgruppe fielen.

Handwerkslehrlinge 1963 und 1956 nach Gruppen

Handwerksgruppe	1956		1963		Veränderung in %	
	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
Bau	7 895	27	4 983	35	- 37	+ 30
Metall	9 754	110	10 329	89	+ 6	- 19
Holz	2 148	15	958	20	- 55	+ 33
Bekleidung	2 097	1 284	775	613	- 63	- 52
Nahrung	3 758	503	1 384	178	- 63	- 65
Körperpflege, Reinigung, usw.	2 413	1 810	2 798	2 407	+ 16	+ 33
Sonstige	535	153	401	148	- 25	- 3
Insgesamt	28 600	3 902	21 628	3 490	- 24	- 11

Handwerkslehrlinge

Die Zahl der Lehrlinge war 1963 um etwa ein Viertel geringer als 1956. Da die Frage der Lehrlingsausbildung für die Weiterentwicklung im Handwerk von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, muß hier auf die wichtigste Ursache dieser Entwicklung näher eingegangen werden. Entscheidend für den Rückgang der Lehrlingszahlen ist die unterschiedliche Stärke der in Frage kommenden Geburtsjahrgänge; der Lehrlingsbestand des Jahres 1956 rekrutierte sich - etwas vereinfacht - aus den vier Geburtsjahrgängen 1938 bis 1941, die zusammen genommen 182 000 Personen umfaßten. Für den Lehrlingsbestand des Jahres 1963 kommen entsprechend die Jahrgänge 1945 bis 1948 in Betracht, zu denen aber nur 121 000 Personen - das sind rund 34% weniger - gehörten. Bei unterstellter gleichbleibender Neigung der Schulentlassenen, sich für eine Lehre in einem handwerklichen Beruf zu entscheiden, hätte man auch eine Abnahme der Lehrlingszahlen um etwa 30% erwarten können. In Wirklichkeit ist der Lehrlingsbestand nur um 24% kleiner geworden, so daß man eher

von einer gegenüber 1956 verstärkten Anziehungskraft der Handwerkslehre sprechen kann.

Weiter ist auf den zunehmenden Anteil der weiblichen Lehrlinge hinzuweisen, der von knapp 14% im Jahre 1956 auf gut 16% im Jahre 1963 anstieg. Die Veränderungen des Lehrlingsbestandes waren darüber hinaus in den einzelnen Handwerksgruppen recht unterschiedlich: Mehr Lehrlinge als 1956 - und besonders weibliche - waren in den Gesundheits- und Körperpflegehandwerken vorhanden, auch die Metallhandwerke konnten ihren Lehrlingsbestand erhöhen (+ 6%).

Abschließend wäre noch zu bemerken, daß über 20 000 Handwerksbetriebe das Recht hatten, Lehrlinge auszubilden, darunter mehr als 19 000 auf Grund einer abgelegten Meisterprüfung und nur 1 200 auf Grund einer besonderen behördlichen Verleihung.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Strukturveränderung im schleswig-holsteinischen Handwerk" in Stat. Monatsh. S.-H. 1965, S. 136 (Juni) und "Betriebe, Beschäftigte und Gesamtumsatz des Handwerks" in Wirtschaft und Statistik 1965, S. 369 (Juni)

Die Wasserversorgung der Industrie 1963

Bei den Zusatzerhebungen zum monatlichen Industriebericht werden in zweijährigem Abstand das Wasseraufkommen, der Wasserverbrauch und weitere damit in Verbindung stehende Daten ermittelt. Die Genauigkeit der Ergebnisse ist etwas beeinträchtigt, da aus der Natur der Sache heraus die Mengen zum Teil geschätzt werden müssen. Der Hauptzweck der Erhebung, nämlich Größenordnungen darzustellen, dürfte aber vollauf erreicht werden.

Wasseraufkommen

Der Wasserverbrauch der Industrie wurde auch 1963 wie in den früheren Jahren zur Hauptsache aus eigengefordertem Wasser gedeckt. Nur knapp ein Zehntel des Aufkommens wurde aus dem öffentlichen Versorgungsnetz oder von anderen Betrieben bezogen. Das gesamte Wasseraufkommen und damit auch der Verbrauch ist gegenüber 1961 nur wenig gestiegen, und zwar von

Wasseraufkommen (Eigenförderung und Fremdbezug)

	1959		1961		1963	
	1 000 cbm	%	1 000 cbm	%	1 000 cbm	%
Eigenförderung zusammen	94 909	92	102 988	91	108 011	91
aus Grundwasser und Quellen	51 950	50	60 360	53	58 005	49
aus Oberflächenwasser	42 825	41	42 494	38	49 860	42
aus Regenwasser	134	0	134	0	146	0
Fremdbezug von Wasser	8 677	8	9 233	8	11 321	9
Wasseraufkommen insges.	103 586	100	112 221	100	119 332	100

112 Mill. cbm auf 119 Mill. cbm, oder um 6,3%. Dabei deutet sich eine leichte Verlagerung der Wasserentnahme an: 1963 wurden nur noch 49% aus Grundwasser und Quellen genommen, während es 1961 noch 53% waren.

Wasserverwendung

Aus der verfügbaren Wassermenge von 119 Mill. cbm dienten mehr als 100 Mill. cbm betrieblichen Zwecken; der größte Teil davon

Wasseraufkommen und -verwendung nach Industriegruppen 1963

Industriegruppe	Wasseraufkommen					Wasserverwendung					
	Eigenförderung			Fremd- bezug	insges.	Nutzung					An Dritte und un- genutzt abgeleitet
	aus Grund- wasser	aus Ober- flächen- wasser	zus.			als Kühl- wasser	als Kessel- speise- wasser	als sonst. Fabrik- wasser	als Belegsch.- wasser	zus.	
Millionen cbm											
Industrie insgesamt	58	50	108	11	119	57	5	41	5	107	13
darunter											
Grundstoffe u. Prod. - Güter-Industrie	25	43	68	4	72	35	2	25	1	64	8
Investitionsgüterindustrie	9	1	10	3	12	3	0,2	3	2	8	4
Verbrauchsgüterindustrie	4	1	5	2	7	1	0,4	5	1	7	0,1
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	20	5	25	3	28	17	2	8	1	28	0,2

Wassernutzung in ausgewählten Industriezweigen 1963

Industriegruppe	Wasseraufkommen		Wassernutzung		
	aus-Grundwasser	insges.	insges.	darunter als	
				Kühlwasser	sonstiges Fabrikationswasser
1 000 cbm					
Mineralölverarbeitung	4 248	4 982	4 950	2 695	1 130
Industrie der Steine und Erden	10 669	25 870	18 980	2 722	15 697
darunter Sand- und Kiesindustrie	1 673	13 497	13 483	—	13 443
Zementindustrie	6 155	9 153	3 298	2 679	495
Hochofen-, Stahl- und Warmwalzwerke	2 630	7 268	7 065	6 046	617
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien	406	1 568	1 567	1 049	310
Chemische Industrie	3 614	6 253	5 384	3 870	1 228
Sägewerke und Holzbearbeitung	129	1 239	1 236	1 125	42
Holzschliff-, Papier- und Pappenindustrie	2 531	23 423	23 420	17 004	5 831
Schiffbau	6 314	7 554	4 296	2 101	1 196
Feinmechanische und optische Industrie	1 085	1 394	622	66	467
Ledererzeugende Industrie	2 097	2 645	2 644	—	2 517
Zuckerindustrie	1 109	3 129	3 128	2 493	616
Obst- und gemüseverarbeitende Industrie	1 006	3 051	3 044	1 912	1 014
Süßwarenindustrie	2 552	2 997	2 947	1 766	515
Molkereien und Käsereien	5 977	6 646	6 626	4 267	1 965
Dauermilch-, Schmelzkäse- und Kaseinwerke	2 193	2 194	2 193	1 605	399
Fleischverarbeitende Industrie (einschließlich Totschmelzen)	1 728	1 951	1 947	772	966
Brauereien und Mälzereien	1 097	1 295	1 296	481	751
Alkoholbrennereien und Spiritusreinigungsanstalten	1 919	2 002	1 993	1 606	274

als Kühlwasser (47%). Etwa ein Drittel wurde für Fabrikationszwecke benötigt. Als Trinkwasser, Waschwasser für die Belegschaft der Betriebe wurden 4,5 Mill. cbm verbraucht. Ein kleinerer Posten von knapp 4 Mill. cbm wurde an Dritte zur Nutzung abgegeben. Etwa 7% der verfügbaren Wassermenge konnte nicht direkt genutzt werden, sondern mußte ungenutzt abgeleitet werden (z. B. als Grubenwasser in Kalkgruben).

Industriegruppen

Von der gesamten selbstgeförderten Wassermenge, die 108 Mill. cbm betrug, entfielen etwa zwei Drittel auf Betriebe der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien. Diese Industriezweige decken ihren Wasserbedarf vornehmlich durch die Entnahme von Oberflächenwasser aus Flüssen, Bächen, Seen und Teichen. Aus dem Grundwasser entnehmen sie etwa 25 Mill. cbm, was gut einem Drittel ihres Wasserverbrauchs entspricht. Der Fremdbezug von Wasser spielt in diesen Industriezweigen keine nennenswerte Rolle. Der nächstgrößere Wasserverbraucher ist die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Hier steht die Verwendung von Grundwasser an erster Stelle. Zu dieser Industriegruppe gehören u. a. die Molkereien, Milchwerke und Brauereien, die häufig über eigene Brunnen verfügen, aus denen sie ihren Wasserbedarf decken.

In der gesamten Industrie wird knapp die Hälfte des Wassers als Kühlwasser verwendet und reichlich ein Drittel als Fabrikationswasser. In den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien und auch im Bereich der Nahrungs- und Genußmittelherstellung wird das meiste Wasser als Kühlwasser genutzt. In der Verbrauchsgüterindustrie, die allerdings

kein großer Wasserverbraucher ist, wird das meiste Wasser (etwa zwei Drittel) für Fabrikationszwecke benötigt.

Kreislaufwasser

Ein großer wasserwirtschaftlicher Nutzeffekt wird erzielt, wenn die Betriebe ihren Wasserverbrauch mittels eines Kreislaufsystems decken. Bei nur geringfügig veränderten Wasseraufkommen der Betriebe mit Kreislaufwasser und sogar leicht rückläufiger durchschnittlicher im Kreislauf vorhandener Wassermenge hat sich die "Verbrauchsmenge" gegenüber 1961 nahezu verdoppelt. Der mehr als doppelt so hohe Umwälzfaktor zeigt, um wieviel wirkungsvoller die Ausnutzung der Kreislaufsysteme geworden ist.

Wasserableitung

In der Industrie wird nur ein geringer Teil des Wassers wirklich "verbraucht", indem er in die Erzeugnisse eingeht oder verdunstet oder versickert. Der größte Teil wird lediglich "gebraucht" und muß danach in öffentliche Kanalisationsanlagen, in Gewässer oder in den Untergrund abgeleitet werden. Mehr als vier Fünftel der abgeleiteten Wassermenge fließen in Gewässer oder direkt in den Untergrund. Nur knapp ein Fünftel wird in öffentliche Kanalisationsanlagen abgeleitet. Knapp die Hälfte der in öffentliche Kanalisation fließenden Wassermenge wird noch weiter vorbehandelt. Eine solche Vorbehandlung besteht nicht nur in einer einfachen mechanischen Reinigung, sondern muß eine im Sinne des Wasserschutzes effektive Veränderung der Gesamtbeschaffenheit des Wassers bewirken.

Kreislaufwasser 1963

	Betriebe mit Kreislauf- wasser	Wasser- aufkommen der Be- triebe mit Kreislauf- wasser	Im Kreislauf durch- schnittlich vorhandene Wassermenge	Jährlicher Umwälzfaktor	Im Kreislauf jährlich genutzte Wasser- menge	Dem Kreislauf neu zuge- führte Wasser- menge
		1 000 cbm			1 000 cbm	
Allgemeine Industrie	71	38 939	48	4 102	196 269	8 446
darunter Sand/Kies	3	147	16	22	355	27
Hochofenwerk	1	7 268	6	4 380	24 966	1 385
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	21	4 879	14	401	5 519	438
darunter Zuckerindustrie	2	3 129	13	247	3 242	381
Zusammen	92	43 818	62	3 276	201 788	8 884
dagegen 1961	95	41 998	67	1 532	102 091	9 089

Bei den unmittelbar abgeleiteten Wassermengen handelt es sich in der Hauptsache (über 50%) um Kühlwasser, das wenig Verschmutzungen aufweist. Ohne jegliche Behandlung, d. h. also mit allen Verschmutzungen, die bei der Verwendung des Wassers im Produktionsprozeß auftreten können, läuft

ungefähr ein Fünftel der unmittelbar abgeleiteten Wassermenge in Flüsse, Bäche oder direkt in den Untergrund zurück.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Wasserversorgung der Industrie 1961" in Stat. Monatsh. S.-H. 1964, S. 59 (März)

Der Anstieg der Erzeugerpreise in der Industrie

Die amtliche Statistik erhebt regelmäßig die Preise, welche die Produzenten beim Verkauf der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und industriellen Produkte erzielen. Diese Preise nennt man im Gegensatz zu den "Verbraucherpreisen" kurz "Erzeugerpreise". Für jede dieser drei genannten Gruppen von Erzeugnissen veröffentlicht das Statistische Bundesamt monatlich Preisindices¹.

Gegenstand dieses Aufsatzes ist der "Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte". Dieser Index zeigt, wie sich die Preise der von den Herstellern im Inland verkauften Industrieerzeugnisse im Durchschnitt ändern. Außer diesem Gesamtindex, der die Preisentwicklung aller einbezogenen Industrieprodukte in einer Zahl zusammenfaßt, werden noch Gruppenindices für über 30 Warengruppen und Preismeßziffern für rund 180 Warenzweige berechnet.

Langfristige Entwicklung

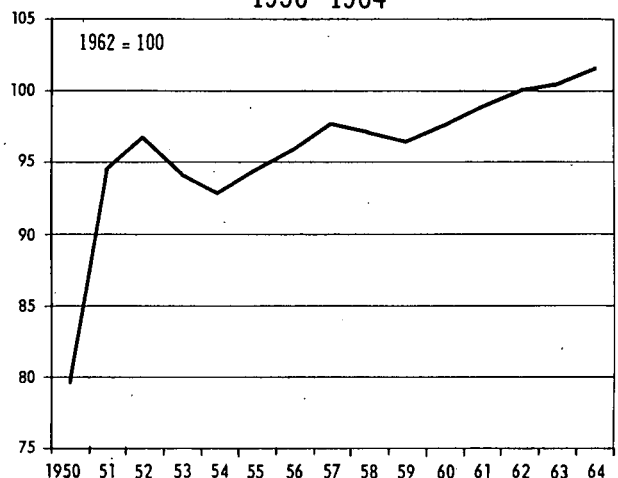
In den 14 Jahren von 1951 bis 1964 hat sich der Gesamtindex der industriellen Erzeugerpreise um 27% erhöht. Im gleichen Zeitraum stieg der Gesamtindex der Agrarprodukte um 38%. Der Preisindex für die Lebenshaltung von Haushalten mit mittlerem Einkommen, den man als Maß für die durchschnittliche Entwicklung der Verbraucherpreise nehmen kann, kletterte in den 14 Jahren um 34%. Ganz aus dem Rahmen fällt der Anstieg der Baupreise: Der Preisindex für Wohngebäude schnellte in der betrachteten Zeit um 104% in die Höhe. Während sich also die Baupreise verdoppelten und die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise um fast zwei Fünftel kletterten, stiegen die industriellen Erzeugerpreise nur um gut ein Viertel.

Der Gesamtindex der industriellen Erzeugerpreise entwickelte sich nicht stetig, wie man auf dem ersten Bild erkennen kann.

1) In der Fachserie M: "Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen", Reihe 3 und 4

D 3558

Der Index der Erzeugerpreise
industrieller Produkte im Bundesgebiet
1950-1964



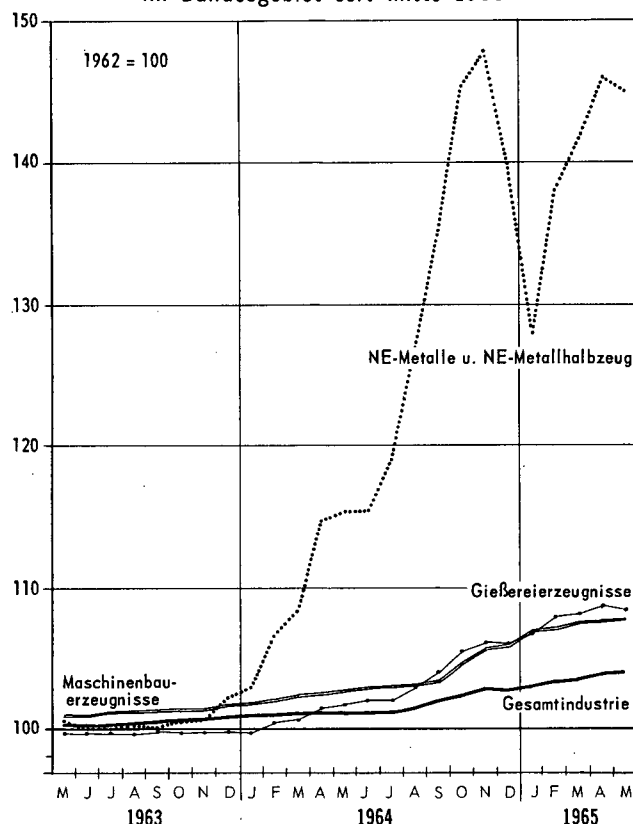
In den Jahren 1951 und 1952, als der Korea-Konflikt auf dem Weltmarkt starke Preissteigerungen auslöste, kletterte der Gesamtindex um 21% und hatte damals bereits nahezu vier Fünftel des gesamten Anstiegs von 1950 bis 1964 erreicht. In den folgenden beiden Jahren sank er allerdings wieder um insgesamt 4,1%. Das durch die Korea-Krise verzerrte Preisgefüge normalisierte sich wieder. Aber schon in den drei Jahren darauf (1955, 1956 und 1957) stieg der Gesamtindex jährlich um 1,5% bis 1,8%, so daß er 1957 den Korea-Höchststand von 1952 überschritt. Infolge steigender Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt verteuerten sich die meisten industriellen Erzeugnisse. So wurden u. a. sämtliche Waren aus Eisen und Stahl teurer. Neben den Faktoren, die von der jeweiligen Angebots- und Nachfragesituation auf den internationalen Warenmärkten die heimische Preisentwicklung beeinflussen, führte im Herbst 1956 der Suez-Konflikt zu Preissteigerungen. 1957, als sich der Weltmarkt mit der Wiederaufnahme des Betriebes im Suezkanal beruhigt hatte, wurden Preis erhöhungen im Bereich der industriellen

Produktion häufig mit Lohnerhöhungen begründet, die entweder allein oder im Zusammenhang mit einer tariflichen Arbeitszeitverkürzung eingetreten waren. Insgesamt ist der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte in den drei Jahren um 5,1% geklettert. Danach folgen zwei Jahre mit leichten Rückgängen, 1958 um 0,4% und 1959 um 0,7%. Ab 1960 ist der Gesamtindex nur noch gestiegen, 1961 um 1,3%, in den Jahren 1960, 1962 und 1964 um je 1,1% und 1963 um 0,5%. Der gesamte Anstieg in den fünf Jahren 1960 bis 1964 macht 5,3% aus. Die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate beträgt also etwas mehr als 1%. Das ist im Vergleich zu anderen Bereichen, wie z. B. dem Bau-sektor, eine verhältnismäßig geringe jährliche Preiserhöhung. Ermöglicht wurde dieses nur leichte Zunehmen der Erzeugerpreise im industriellen Bereich durch die rückläufige Entwicklung der internationalen Rohstoffpreise und durch Rationalisierungserfolge. Die Industrie mußte nämlich in dieser Zeit mit zunehmendem Arbeitskräftemangel, mit ständigen Lohnerhöhungen und Verteuerungen von Vorprodukten fertig werden. Ab 1963 kamen die seit Jahren rückläufigen Preise auf den internationalen Rohstoffmärkten weitgehend zum Stehen. Sie stiegen zum Teil sogar kräftig, zumal sich auch die Frachtraten im Seeverkehr erhöht hatten. Damit fiel ein Faktor weg, der neben den Rationalisierungserfolgen in den letzten Jahren den Preisanstieg in der Industrie gedämpft hatte. 1964 verlagerte sich der Preisanstieg von den Rohstoffen auf die importierten Halbwaren und die Fertigwaren-Vorzeugnisse. So kletterten die westdeutschen Einfuhrpreise für Nadelschnittholz, Zellstoff, Naturkautschuk, Leder, Baumwollgarne und Gewebe im Laufe des Jahres erheblich. Ganz aus der Reihe fiel der Preisanstieg für NE-Metalle. Er beeinflusste unmittelbar die Erzeugerpreise der heimischen NE-Metallindustrie, die sich von November 1963 bis November 1964 um 47% erhöhten. Das Ergebnis dieser Kostensteigerungen ließ nicht lange auf sich warten. Seit Mitte 1964 bewegen sich die Erzeugerpreise der industriellen Produkte stärker aufwärts (vergleiche das zweite Bild). Dies hängt außer den bereits erwähnten Verteuerungen von Grundstoffen und Vorzeugnissen mit Lohnerhöhungen in der Metallverarbeitung und in anderen lohnintensiven Industrien zusammen. An dem gesamten Anstieg der industriellen Erzeugerpreise von November 1963 bis November 1964 war die NE-Metallindustrie allein zu einem Drittel beteiligt². Ihr Anteil am gesamten

Industrieumsatz ist nur sehr gering, sonst hätte sich die enorme Verteuerung der NE-Metalle im Gesamtindex noch mehr bemerkbar gemacht.

D 3559

Der Anstieg der Erzeugerpreise in der Industrie im Bundesgebiet seit Mitte 1963



In diesem Jahr (1965) wird der Gesamtindex der Erzeugerpreise industrieller Produkte voraussichtlich kräftiger steigen als in den letzten Jahren, wenn der seit Mitte vorigen Jahres einsetzende Auftrieb weiterhin anhält. Bis jetzt liegen die Ergebnisse von Januar bis Mai 1965 vor. Der Durchschnitt aus den Gesamtindices dieser fünf Monate liegt immerhin um 2,4% höher als das entsprechende Vorjahresergebnis. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß sich für 1965 der höchste prozentuale Anstieg seit der Korea-Krise ergeben wird. Dies gibt zu denken, weil die Erzeugerpreise im industriellen Bereich besonders konjunkturrempfindlich sind. Der seit Mitte 1964 anhaltende Preisaufschwung deutet darauf hin, daß der Nachfragesog auf vielen Industriemärkten so groß ist, daß Lohnerhöhungen oder Materialverteuerungen ohne weiteres auf den Preis überwältzt werden können. Wie die Deutsche Bundesbank in ihrem Monatsbericht von Januar 1965 schreibt, wurde von der Überwälzung der Lohnerhöhungen auf den Preis selbst in solchen Bereichen Gebrauch gemacht, in denen Rationalisierungsfortschritte weit eher eine

2) Vergleiche hierzu: "Zur Preisentwicklung in der Bundesrepublik - Rückblick und Vorschau", in ifo-Schnelldienst vom 5. März 1965, S. 7 (AG)

Kompensation von Lohnsteigerungen zulassen würden als in lohnintensiveren Wirtschaftszweigen.

Die Tatsache, daß sich das durchschnittliche Niveau der Erzeugerpreise in der Industrie seit August 1964 stärker anhebt als in den letzten Jahren, wird vermutlich nicht ohne Einfluß auf die Preisentwicklung in anderen Bereichen bleiben. Es ist anzunehmen, daß sich Verteuerungen bestimmter industrieller Erzeugnisse in einer Erhöhung der Baupreise - vor allem bei den Ausbauarbeiten - bemerkbar machen wird. Sicherlich werden auch bestimmte Verbraucherpreise infolge der Preissteigerungen in der Industrie klettern.

Einzelne Waren oder Warengruppen

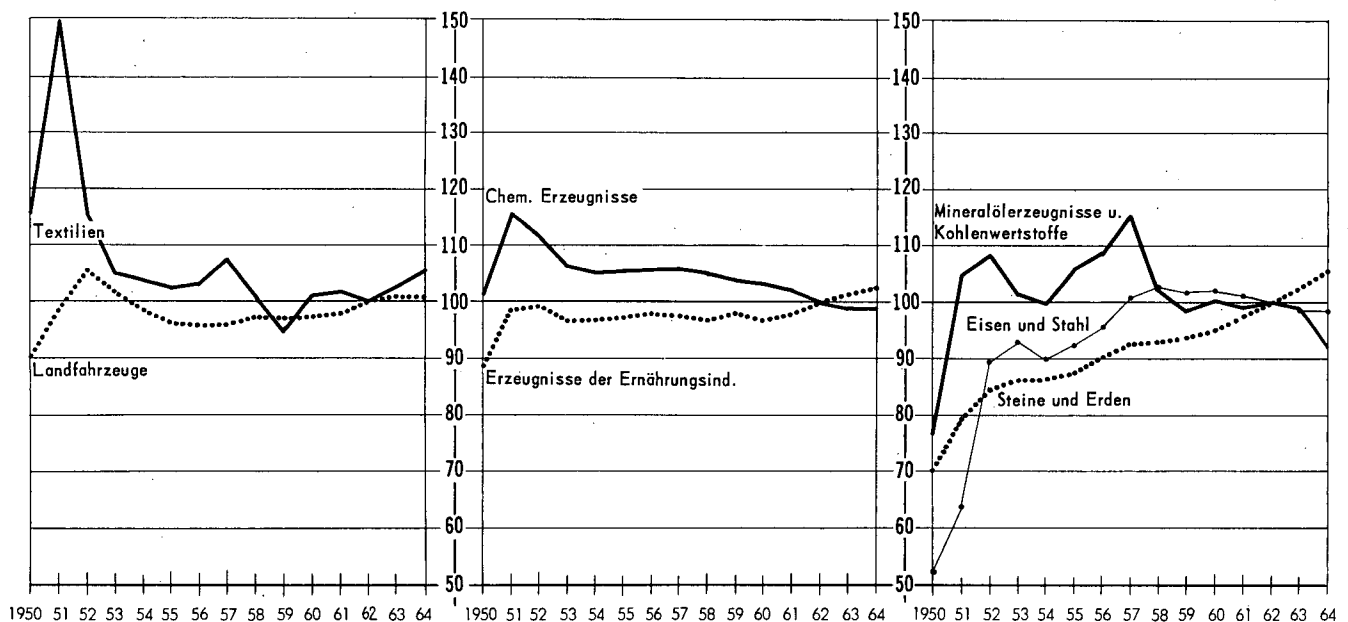
Hinter der Durchschnittsaussage des Gesamtindex verbergen sich bei einzelnen Waren oder Warengruppen teils erheblich stärkere Preiserhöhungen und teils auch bemerkenswerte Preissenkungen. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann man nicht die Preisbewegung aller Industrieerzeugnisse darstellen. Deshalb sollen im folgenden nur einige Gruppen hervorgehoben werden.

Eine bewegte Preisgeschichte hatten in den vergangenen 14 Jahren von 1951 bis 1964 die Mineralölerzeugnisse und Kohlenwertstoffe. Infolge der Korea-Krise und besonders infolge der Suez-Krise schnellte die Preismeßziffer dieser Erzeugnisse stark in die Höhe, und in den krisenfreien Jahren senkten sich die Preise wieder infolge des reichlichen Angebots. Eine ähnlich starke Abhängigkeit vom Weltmarkt und von außenpolitischen

Krisen haben die Preise für NE-Metalle und NE-Metallhalbzeug. Während der Korea-Krise stieg die Preismeßziffer dieser Warengruppe um die Hälfte. Während des Suez-Konflikts kletterte sie gegenüber dem Vorjahr um beinahe ein Viertel in die Höhe. Im Jahre 1964 erhöhte sie sich gegenüber dem Vorjahr wiederum um beinahe ein Viertel. Im Gegensatz zu diesem Auf und Ab haben sich die Preismeßziffern für Steine und Erden sowie Glas und Glaswaren im Zuge der Baukonjunktur von Jahr zu Jahr stetig erhöht. Sie liegen jetzt beide etwa um die Hälfte höher als 1950. Abgesehen von dem kurzen Rückgang im Jahre 1954 stiegen die Preise für Eisen und Stahl von 1950 bis 1958 beträchtlich. 1958 war die Preismeßziffer fast doppelt so hoch wie 1950. Seit 1960 sinkt sie aber infolge des seit einigen Jahren herrschenden Überangebots auf dem Eisen- und Stahlmarkt. Bei den Produkten der Eisen- und Stahlverarbeitung hat sich diese Verbilligung nicht durchgesetzt, denn die Stahlbau- und auch die Maschinenbauerzeugnisse, die vorher einen ähnlichen Preisverlauf hatten wie Eisen und Stahl, sind auch seit 1960 weiterhin teurer geworden. Die Preismeßziffer für Stahlbauerzeugnisse hat sich in der Zeit von 1951 bis 1964 verdoppelt und die für Maschinenbauerzeugnisse um gut drei Fünftel erhöht. Verhältnismäßig stabil geblieben sind die Preise für Autos, wenn man von dem Preisanstieg während der Korea-Krise absieht. Die Preismeßziffer für Landfahrzeuge von 1964 liegt nur um ein Zehntel höher als die von 1950. Die chemischen Erzeugnisse sind seit der Suez-Krise von Jahr zu Jahr billiger geworden. Das dürfte ein Erfolg der Ratio-

D 3560

Die Entwicklung der Erzeugerpreise im Bundesgebiet
- bei einzelnen Warengruppen - 1962 = 100



nalisierungen und des technischen Fortschritts in diesem Industriezweig sein. Die Preise für Schnittholz, Sperrholz und sonstiges bearbeitetes Holz sowie für Holzschliff, Zellstoff, Pappe und Papier und auch für Leder hängen allem Anschein nach weitgehend von der Lage auf dem Weltmarkt ab. Dagegen ist in den Industrien, die diese Produkte weiterverarbeiten, ein regelmäßiger Preisverlauf der Endprodukte festzustellen. So sind z. B. die Holzwaren und auch die Papier- und Pappwaren sowie die Lederwaren und Schuhe von Jahr zu Jahr teurer geworden, wenn man von den Preisrückgängen nach dem Korea-Konflikt absieht. Textilien sind heute billiger, als sie es 1950 waren und bei weitem billiger als während der Korea-Krise. Den niedrigsten Stand hatte die Preismeßziffer für Textilien im Jahre 1959, seitdem hat sie sich bis 1964 wieder um ein Zehntel erhöht. Sie liegt aber immer noch merklich unter dem hohen Niveau von 1950. Tabakwaren sind infolge Senkungen der Tabaksteuer heute auch viel billiger als sie es zu Anfang des Betrachtungszeitraumes waren. In den zehn Jahren von 1955 bis 1964 ist ihre Preismeßziffer nahezu gleichgeblieben. Im Vergleich zu vielen anderen Industrieprodukten hatten die Erzeugnisse der Ernährungsindustrie von 1951 bis 1961 einen verhältnismäßig stabilen Preisverlauf; in den Jahren 1962 bis 1964 stieg die Indexziffer jedoch insgesamt um reichlich 4%.

Index-Umstellung

Nachdem das Statistische Bundesamt Mitte vorigen Jahres den Preisindex für die Lebenshaltung auf das neue Basisjahr 1962 = 100 umgestellt hatte³, veröffentlichte es Anfang 1965 auch den Erzeugerpreisindex industrieller Produkte auf der neuen Basis. Ausgangslage bei der Umstellung war der Durchschnitt der im Jahre 1962 auf dem Inlandsmarkt vom Erzeuger in Rechnung gestellten Preise.

3) Vergleiche hierzu: "Der neue Preisindex für die Lebenshaltung", in: Stat. Monatsh. Schl.-Holst. 1965, S. 148 (Juli)

Der Gewichtung des Indexes liegen die Inlandsumsatzwerte der deutschen Industrie im Jahr 1962 zugrunde. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der bergbaulichen Erzeugnisse von 1958 bis 1962 weiter zurückgegangen ist, während sich gleichzeitig der Anteil der Mineralölerzeugnisse weiter erhöht hat. Diese Verschiebung wurde durch den Verbrauchswandel von der Kohle zum Heizöl bewirkt. Die rege Bautätigkeit brachte nochmals einen Anstieg des Umsatzanteils für Steine und Erden. Kleiner wurden bis 1962 die Anteile der Grundstoffe Eisen und Stahl sowie der Ziehereien und Kaltwalzwerke. Dagegen ist der Anteil der Fertigwaren Stahlbauerzeugnisse, Maschinenbauerzeugnisse, Landfahrzeuge und elektrotechnische Erzeugnisse am Gesamtumsatz der deutschen Industrie gestiegen. Vergrößert hat sich auch wieder der Umsatzanteil der Kunststoffherzeugnisse, während der für Erzeugnisse der Ernährungsindustrie, nachdem er von 1950 bis 1958 gewachsen war, bis 1962 wieder nachließ. Diese Umsatzverschiebungen in der Industrie sind bei der Indexumstellung berücksichtigt worden. Genauso wie bei der Neuberechnung des Preisindex für die Lebenshaltung wurden auch beim Erzeugerpreisindex der industriellen Produkte die Ergebnisse von Berlin (West) in die Indexberechnung einbezogen.

Für den Gesamtindex und für die meisten Warengruppen zeigt der neue im Vergleich zum alten Index einen geringeren Preisanstieg. Die Differenz zwischen dem neuen und dem alten Indexergebnis ist bei den einzelnen Warengruppen unterschiedlich, sie beträgt im Jahresdurchschnitt 1964 zwischen 0,1 und 1,5%. Näheres zur Methode der Index-Umstellung und zu ihrer Auswirkung auf die Ergebnisse findet der interessierte Leser in dem Aufsatz "Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte auf der Basis 1962", in "Wirtschaft und Statistik", 1965, S. 82 (Februar).

Dr. Enno Heeren

Die kommunalen Bauinvestitionen 1964

Die anhaltend starke Baunachfrage ließ auch 1964 die Bauproduktion kräftig ansteigen. Die Bautätigkeit wurde zudem noch durch das milde Wetter zu Beginn des Jahres begünstigt. Die Folge war, daß die Bauinvestitionen sowohl der Unternehmen als auch des Staates und der Kommunen gegen-

über 1963 beträchtlich zugenommen haben, und zwar erhöhten sie sich um etwa 15%.

Auch die großen Gemeinden - über 10 000 Einwohner - und die Kreise Schleswig-Holsteins haben ihre Mittel für Bauinvestitionen aufgestockt. Die vergleichbaren großen Gemeinden

(durch die Erfassungsgrenze 10 000 und mehr Einwohner ergeben sich von Jahr zu Jahr Veränderungen) und die Kreise haben zusammen 14% mehr als 1963 eingesetzt. Im Vorjahr hatte die Zuwachsrate allerdings 18% ausgemacht.

Insgesamt investierten alle 1964 erfaßten Gebietskörperschaften 273 Mill. DM. Der Betrag wurde nicht nur für Neubauten, sondern auch für Umbauten, größere Instandsetzungen sowie Zuschüsse und Darlehen an Dritte verwandt. Über die Hälfte davon - nämlich 142 Mill. DM - entfielen auf die kreisfreien Städte, drei Zehntel auf die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner und nur ein Sechstel auf die Kreise. Auch auf die Einwohner umgerechnet stellten die kreisfreien Städte die größten Beträge. Sie investierten für über 200 DM je Einwohner und die großen kreisangehörigen Gemeinden nur 140 DM. Unter den kreisangehörigen Gemeinden ergeben sich bei einer Einteilung nach solchen mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern und solchen mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern kaum Unterschiede in der Summe je Einwohner. In der Hauptsache wurden die Investitionen über die außerordentliche Rechnung, also mit Krediten und Anleihen finanziert.

Kommunale Bauinvestitionen im Jahre 1964 in 1 000 DM

Investitionsart	insgesamt	davon		
		kreisfreie Städte	Gemeinden mit 10 000 u. mehr Einw.	Kreise
		1 000 DM		
Schulen	36 535	21 754	11 579	3 201
Krankenhäuser	10 239	1 494	1 956	6 789
Wohnungen (ohne Zuschüsse und Darlehen)	7 780	144	7 206	430
Straßen	77 915	30 539	20 838	26 538
Stadtentwässerung	31 864	14 674	17 190	—
Sonstige öffentliche Einrichtungen	14 149	7 749	4 856	1 544
Sonstige Verwaltungszweige	22 483	13 604	3 933	4 946
Wirtschaftsunternehmen (ohne Darlehen an Eigenbetriebe)	12 948	12 060	796	92
außerdem				
Zuschüsse für Wohnungsbau	558	112	7	439
Darlehen für Wohnungsbau (einschl. Beteiligung)	12 391	6 980	2 926	2 485
Darlehen an Eigenbetriebe	45 909	32 616	12 522	771
Insgesamt	272 771	141 727	83 810	47 233

Der Straßenbau ist der Investitionsschwerpunkt der Kommunen und Kreise. Knapp drei Zehntel aller Bauinvestitionen gaben sie 1964 für ihn aus. In den Kreisen sind es sogar über die Hälfte, in den kreisfreien Städten dagegen nur ein Fünftel und in den großen Gemeinden ein Viertel. Auch der Schulbau spielte erwartungsgemäß eine größere

Rolle, wenn er auch bei weitem nicht an den Straßenbau herankommt. Für alle erfaßten Gebietskörperschaften machte er einen Anteil von 13% aller Bauinvestitionen aus. Die kreisfreien Städte und die großen Gemeinden liegen etwas über diesem Durchschnitt, während es bei den Kreisen nur halb so viel sind.

Etwas mehr als für den Schulbau wandten die erfaßten Gebietskörperschaften für Bau-darlehen an ihre Eigenbetriebe, also Verkehrsbetriebe, Wasserwerke u. ä. auf. In den kreisfreien Städten sind sie sogar mit fast einem Viertel der größte Posten, während sie in den Kreisen keine Rolle spielen. Von den übrigen Ausgaben ragen noch die Investitionen für die Stadtentwässerung etwas hervor. Für sie wurden 12% aller Investitionen verwandt.

Ein anderer Gesichtspunkt ist der Anteil der Gruppen von Gebietskörperschaften an den einzelnen Investitionsarten. Die kreisfreien Städte stellen wie bei der Gesamtsumme auch von den meisten Investitionsarten den größten Anteil. So sind es bei den Investitionen für Wirtschaftsbetriebe über neun Zehntel, den Darlehen an Eigenbetriebe reichlich sieben Zehntel und dem Schulbau fast sechs Zehntel. Die großen kreisangehörigen Gemeinden weisen beim Wohnungsbau mit mehr als neun Zehntel und bei der Stadtentwässerung mit gut der Hälfte die größten Anteile aus. Die Kreise haben dagegen ein Übergewicht bei den Zuschüssen für den Wohnungsbau mit acht Zehnteln und beim Krankenhausbau mit zwei Dritteln.

Kommunale Bauinvestitionen 1959 und 1964

Investitionsart	kreisfreie Städte		Gemeinden mit 10 000 u. mehr Einwohnern	
	1959	1964	1959	1964
	DM je Einwohner			
Schulen	16,63	32,01	14,34	19,77
Krankenhäuser	1,15	2,20	4,88	3,34
Wohnungen (ohne Zuschüsse und Darlehen)	0,48	0,21	1,91	12,30
Straßen	18,09	44,93	18,78	35,58
Stadtentwässerung	11,06	21,59	20,91	29,35
Sonstige öffentliche Einrichtungen	7,03	11,40	2,64	8,29
Sonstige Verwaltungszweige	6,76	20,02	4,77	6,72
Wirtschaftsunternehmen (ohne Darlehen an Eigenbetriebe)	4,63	17,74	0,80	1,36
außerdem				
Zuschüsse für Wohnungsbau	3,81	10,43	0,61	5,01
Darlehen für Wohnungsbau (einschl. Beteiligung)	19,34	47,99	5,41	21,38
Darlehen an Eigenbetriebe				
Insgesamt	88,99	208,53	75,06	143,10

Mit früheren Jahren können nur die DM-je-Einwohner-Beträge verglichen werden, da die Erfassung der Großgemeinden an die Einwohnerzahl gebunden ist, sodaß immer einige andere Gemeinden einbezogen werden. Insgesamt haben die kreisfreien Städte und die großen kreisangehörigen Gemeinden 1964 mehr als das Doppelte für Bauinvestitionen ausgegeben als 5 Jahre zuvor. Im Jahre 1959 waren es nur 80 DM und 1964 sind es 180 DM je Einwohner. In den großen kreisangehörigen Gemeinden verdoppelte sich beinahe der Betrag von 75 DM auf 140 DM und in den kreisfreien Städten stieg er sogar um beinahe das eineinhalbfache von 90 DM auf 210 DM.

Überdurchschnittlich stiegen bei den kreisfreien Städten vor allem die Bauinvestitionen ihrer Wirtschaftsunternehmen, die mehr als verdreifacht wurden. Ihre Investitionsausgaben für den Straßenbau stiegen um das eineinhalbfache und die der Schul- und Krankenhausbauten verdoppelten sich jeweils. Für den Straßenbau gaben die kreisfreien Städte 1964 jedoch 45 DM je Einwohner aus und für den Schulbau 32 DM, für den Krankenhausbau

aber nur 2 DM. Die Wohnungsbauinvestitionen, in die die Darlehen und Zuschüsse an Dritte nicht eingeschlossen sind, wurden sogar auf die Hälfte verkürzt, so daß der schon 1959 geringe Betrag 1964 nur 20 Pf je Einwohner ausmachte.

Die Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern weiteten vor allem ihre Zuschüsse und Darlehen für Wohnungsbauten aus, die fast zehnmal so hoch wie 1959 waren. Sie ergaben mit 5 DM aber immer noch einen niedrigen Betrag im Vergleich zu den Ausgaben des Straßenbaues mit 36 DM, die sich allerdings nur verdoppelten. Der Wohnungsbau ist von den großen Gemeinden im Gegensatz zu den kreisfreien Städten besonders gefördert worden, denn auch die eigentlichen Bauinvestitionen sind mehr als verfünffacht worden. Von den gewichtigeren Investitionsarten haben sich die Darlehen an Eigenbetriebe reichlich vervierfacht. Die Investitionen für Krankenhausbauten nahmen als einzige ab, und zwar um gut drei Zehntel.

Dipl.-Volksw. Walter Dahms

Die wirtschaftliche Leistung Schleswig-Holsteins 1964

Dieser Bericht enthält die Hauptergebnisse der ersten vorläufigen Berechnung des Bruttoinlandsproduktes 1964. Da noch in diesem Jahr neben den Bruttowerten auch die Nettowerte und die Werte zu konstanten Preisen in durchlaufenden Reihen bis zurück nach 1950 vorliegen sollen und dann als Ganzes veröffentlicht und kommentiert werden, erübrigen sich an dieser Stelle methodische Hinweise und das Ansprechen von Einzelheiten.

In den Arbeitsstätten Schleswig-Holsteins sind im Jahre 1964 nach der ersten vorläufigen Berechnung des Bruttoinlandsprodukts Güter und Dienstleistungen im Werte von 14,1 Mrd. DM geschaffen worden, das sind rund 1 Mrd. DM oder 7,6% mehr als im Vorjahr. Die Zunahme dieser gesamtwirtschaftlichen Leistung, bewertet zu den jeweiligen Preisen, ist zum Teil rein monetär bedingt, zum Teil bedeutet sie aber auch ein vermehrtes Angebot an Gütern und Dienstleistungen.

Das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe, die Energiewirtschaft und der Bergbau haben insgesamt mit 42% zu dieser wirtschaftlichen Leistung beigetragen. Der Staat zusammen mit den übrigen Dienstleistungen, wie Banken und Versicherungen, und die Wohnungsvermietung sind mit einem Beitrag von gut einem Viertel

(26%) der nächst gewichtigste Wirtschaftsbereich. Auf die verteilenden Wirtschaftsbereiche, d.h. auf den Handel und den Verkehr einschließlich der Nachrichtenübermittlung, sind knapp ein Fünftel (19%) der wirtschaftlichen Leistung entfallen. Der verbleibende Rest von 12% des Bruttoinlandsprodukts verkörpert den wirtschaftlichen Erfolg der Landwirtschaft. Dieser Bereich umfaßt auch die Fischerei, die gewerbliche Tierhaltung und die Forstwirtschaft. Gegenüber den Vorjahren ist lediglich der relative Beitrag der warenproduzierenden Bereiche (ohne Landwirtschaft) zugunsten der Dienstleistungen leicht zurückgegangen.

Auch ein Vergleich der Bundesländer untereinander hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur 1964 verglichen mit dem Vorjahre bringt für Schleswig-Holstein keine nennenswerten neuen Erkenntnisse. Wir sind nach wie vor das Land mit dem relativ stärksten landwirtschaftlichen Einschlag und - abgesehen von den Stadtstaaten Hamburg und Bremen - mit dem schwächsten gewerblichen Unterbau. Auch hält Schleswig-Holstein nach Berlin weiterhin die Spitze bei den Dienstleistungen, worin auch der Staat mit seinen vielfältigen Leistungen enthalten ist.

Es ist üblich, die wirtschaftliche Entwicklung der Länder an ihren Zuwachsraten des Bruttoinlandsprodukts zu messen, wobei man oft folgendermaßen argumentierte: Zuwachsraten über dem Bundesdurchschnitt sind gut, Zuwachsraten darunter schlecht. Schleswig-Holstein liegt nun 1964 mit seiner Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts tatsächlich merklich unter dem Bundesdurchschnitt und am Ende der Reihe der Bundesländer. In den Jahren 1961 bis 1963 war es umgekehrt: Schleswig-Holstein war wirtschaftlich das wachstumsstärkste Bundesland.

Das Bruttoinlandsprodukt der Bundesländer
- in jeweiligen Preisen -

Länder	1961	1962	1963	1964	
	Zunahme gegenüber dem Vorjahr in %				Mrd. DM
Schleswig-Holstein	11,3	10,3	7,4	7,6	14,1
Hamburg	7,0	9,2	4,4	7,8	22,3
Niedersachsen	10,5	9,0	6,5	8,5	42,4
Bremen	3,3	8,0	5,2	9,7	6,5
Nordrhein-Westfalen	8,5	8,0	5,3	8,9	123,3
Hessen	12,3	9,9	7,7	12,4	37,8
Rheinland-Pfalz	10,2	7,9	8,6	9,2	19,6
Baden-Württemberg	13,0	9,6	5,9	10,7	60,4
Bayern	11,4	8,9	7,2	11,1	63,9
Saarland	7,2	6,8	5,4	8,5	6,8
Berlin (West)	9,9	5,8	5,2	8,2	16,0
Bundesgebiet	10,1	8,7	6,2	9,6	413,2

Die Feststellung, daß Schleswig-Holstein 1964 mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Bundes nicht Schritt gehalten hat, fordert die Frage nach den dafür maßgebenden Wirtschaftsbereichen heraus. Hierüber geben als erstes die Wachstumsraten der zusammengefaßten Wirtschaftsbereiche Auskunft:

Bereich	Wachstumsraten 1964	
	Schleswig-Holstein	Bund
Land- und Forstwirtschaft	8,6	4,8
Warenproduzierendes Gewerbe	4,4	10,3
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7,3	7,4
Übrige Dienstleistungen	12,9	11,2

Es zeigt sich deutlich, daß 1964 nur das warenproduzierende Gewerbe (ohne Landwirtschaft) stark hinter der Bundesentwicklung zurückgeblieben ist. Die anderen Wirtschaftsbereiche gehen mit dem Bund in ihrem Wachstum konform oder übertreffen ihn. Das durchschlagende Gewicht des produzierenden Gewerbes gibt den Ausschlag für die verhältnismäßig geringe Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Leistung des Landes.

Im "warenproduzierenden Gewerbe" sind außer dem verarbeitenden Gewerbe noch das Baugewerbe, die Energiewirtschaft und der Bergbau (Erdölgewinnung) eingeschlossen. Von diesen Bereichen weisen lediglich das Baugewerbe und die wenig gewichtige Energiewirtschaft hohe Wachstumsraten auf; bei dem ausschlaggebenden verarbeitenden Gewerbe dagegen kann man fast von einem Verharren sprechen.

Geht man in der wirtschaftlichen Gliederung noch tiefer und betrachtet die einzelnen Unterbereiche des verarbeitenden Gewerbes, so wird die Antwort auf die eingangs gestellte Frage noch konkreter. Die durchaus positive wirtschaftliche Entwicklung des größten Unterbereichs "Nahrungs- und Genußmittelindustrie" wird wieder aufgehoben durch eine rückläufige Entwicklung im "Stahl, Maschinen-, Schiff- und Fahrzeugbau". Die übrigen Unterbereiche haben keinen nennenswerten Anteil an dem verhaltenen Wachstum der gewerblichen Wirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1964.

Für die Beantwortung der Frage, ob das Land mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Bundes Schritt gehalten hat oder nicht, sind die jährlichen Zuwachsraten nicht allzu aussagekräftig. Besser ist ein Durchschnitt mehrerer jährlicher Zuwachsraten. Für 1961 - 1964 errechnet sich für den Bund im Schnitt eine Wachstumsrate von 8,7%, für Schleswig-Holstein eine solche von 9,0%.

Dipl.-Volksw. Alfons Fuchs

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5".

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, Ø = Durchschnitt.

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt

oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt,

Angabe noch der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
Höhenlagen	6/141
Gesundheitswesen	
Sterbefälle und Todesursachen	1/5
Tuberkulose 1964	8/172
Unterricht, Bildung und Kultur	
Schülerbewegung in den Volksschulen	4/76
Universität, 300 Jahre –	5/99
Rechtspflege und öffentliche Sicherheit	
Straffälligkeit 1963	3/54
Erwerbstätigkeit	
Berufspendler nach dem Zeitaufwand	6/124
Erwerbspersonen am Arbeitsort	2/45
Vertriebene in der Wirtschaft	6/142
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Erwerbsgartenbau, Produktionsstruktur –	7/158
Gartenbau, Betriebsstruktur im –	6/126
Mechanisierung Landwirtschaft	1/11
Milcherzeugung und -verwendung	4/78
Unternehmen und Arbeitsstätten (ohne Landwirtschaft)	
Kapitalgesellschaften	7/164
Industrie und Handwerk	
Betriebsgrundstücke im Handwerk	8/190
Handwerk, Strukturveränderung –	6/136
Handwerkliche Nebenbetriebe	8/191
Handwerksbetriebe nach der Rechtsform	8/190
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Bauhauptgewerbe 1964	2/35
Handel und Gastgewerbe	
Ausfuhr 1962 und 1963	1/18
Einzelhandel 1964	7/167
Fremdenverkehr 1963 und 1964	2/41
Konsumgenossenschaften	8/188
Verkehr	
Güterverkehr Wasser 1963	4/86
Postleistungen 1964	6/143
Öffentliche Sozialleistungen	
Krankenstand 1949 bis 1964	5/116
Öffentliche Finanzen	
Einkommen, Veranlagte – 1961	2/31
Einkünfte der freien Berufe	4/90
Einkünfte der Unternehmer	7/151
Kraftfahrzeugsteuer 1964	1/4
Landeshaushalt 1965	3/51

Preise

Baulandmarkt	3/58
Landwirtschaftliche(r) Betriebsmittel, Preise –	4/94
Lebenshaltung, Preisindex für die –	7/14
Speisen und Getränke, Preise für –	1/21

Löhne und Gehälter

Personalstruktur Gewerbe	3/66
Verdienststruktur gewerbliche Wirtschaft	8/17
Vermögensbildung der Arbeitnehmer	2/48

Sozialprodukt

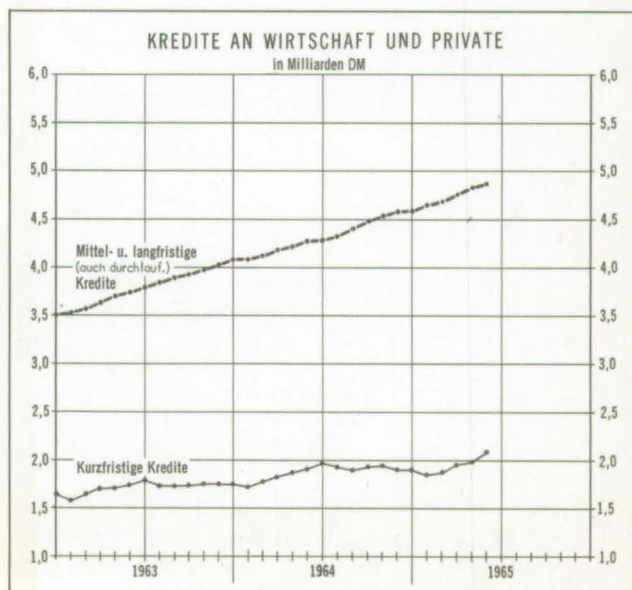
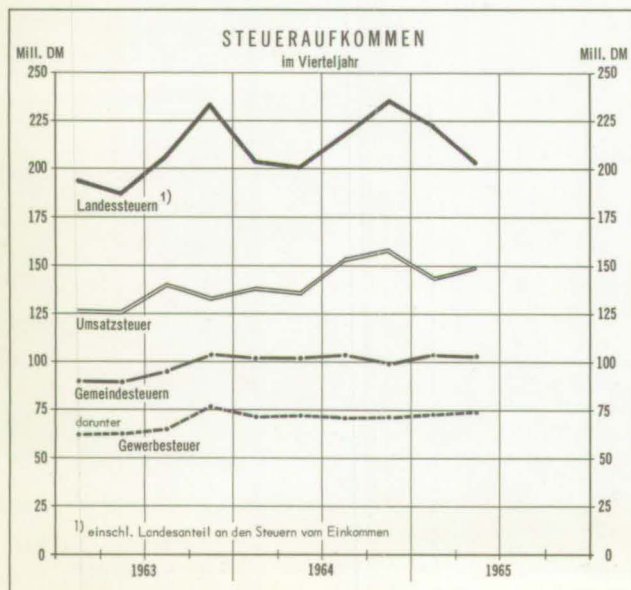
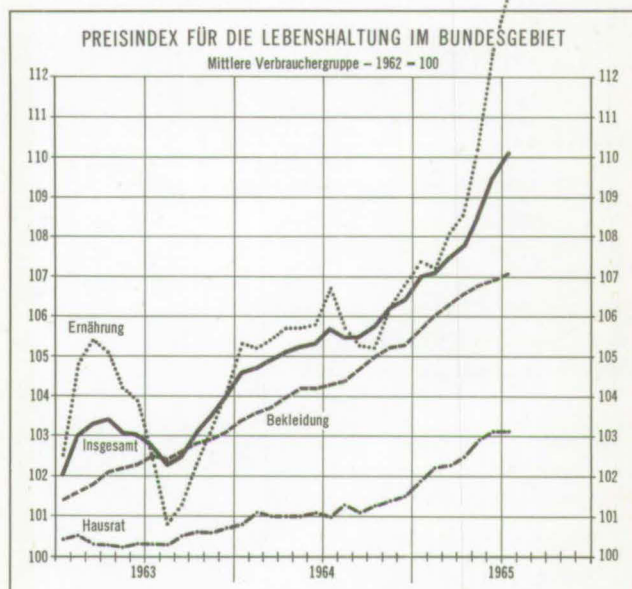
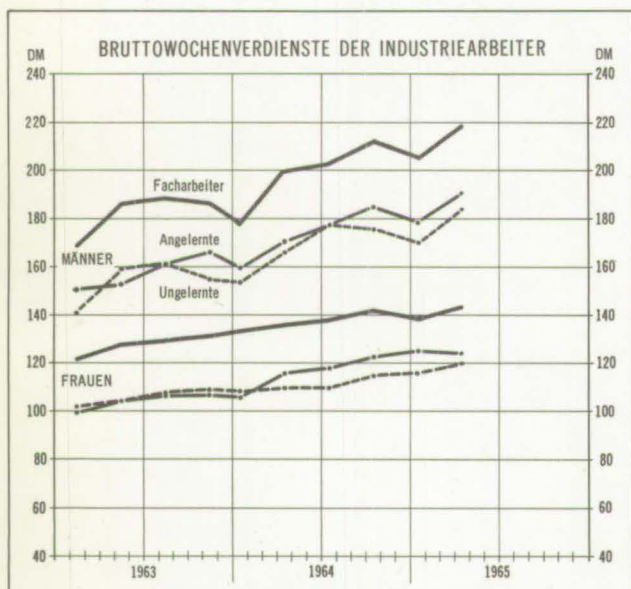
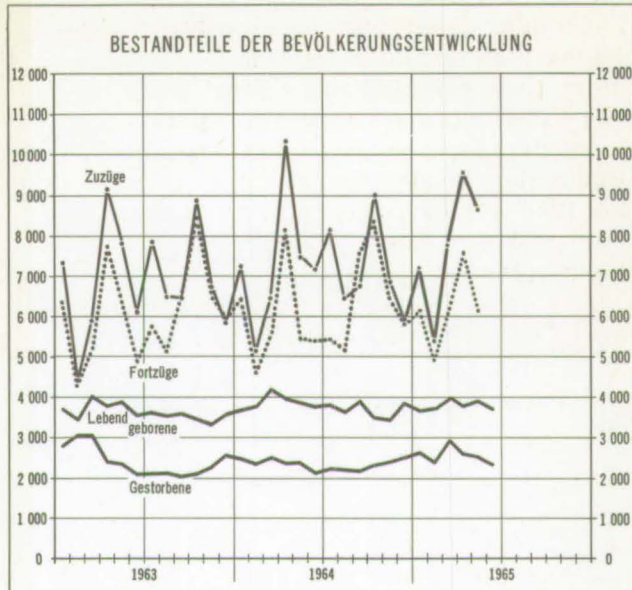
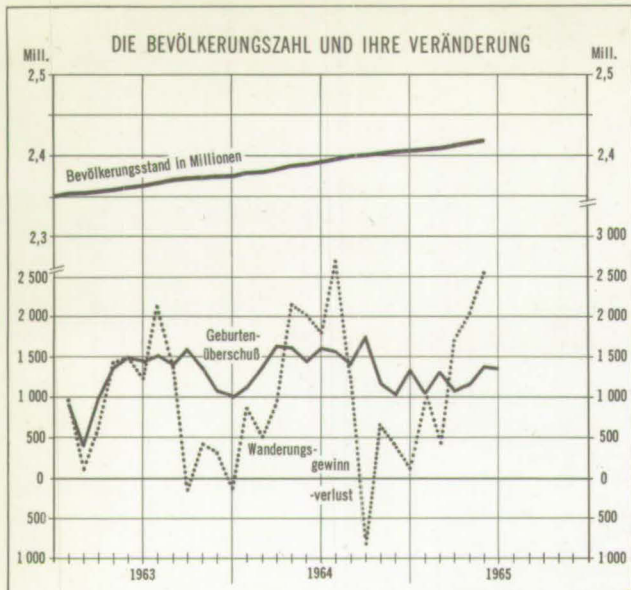
Bruttoinlandsprodukt der Kreise	2/28
---------------------------------	------

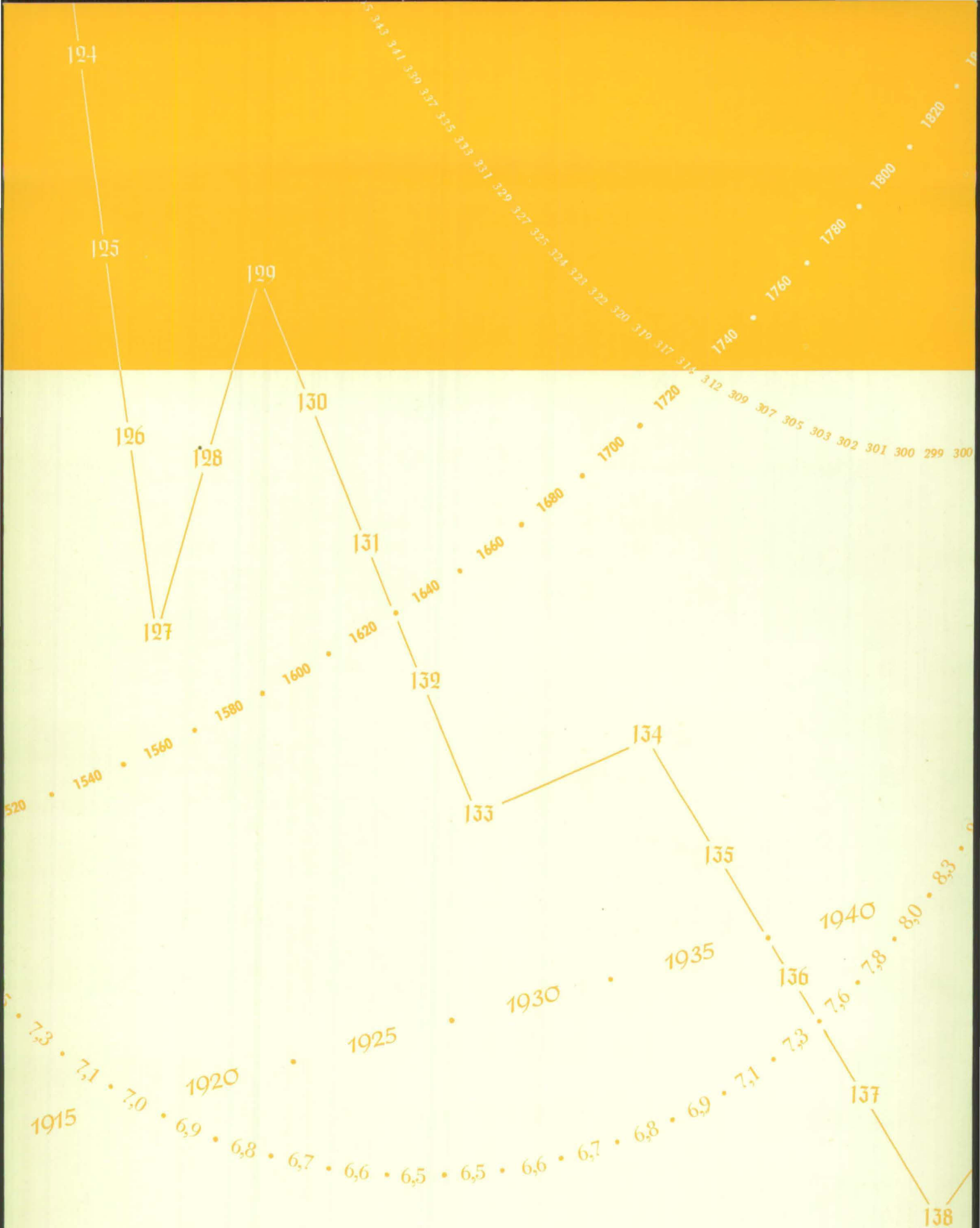
Wirtschaftsstruktur

Wirtschaftsräumliche Gliederungen	5/10
-----------------------------------	------

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey
 Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen